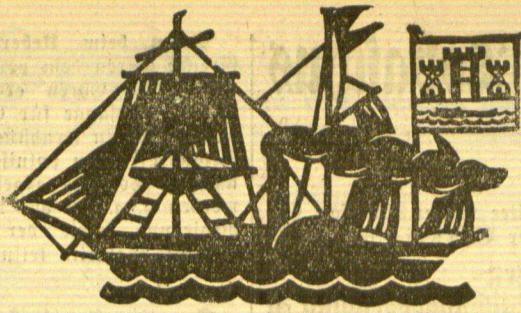


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Aufschlag 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutsche Reichsgebiete, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geteilte Bezugsgebühren wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Kleinanzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 30 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährer Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Verlagsort: Memel. Geschäftsstunden: für alle Geschäftsangelegenheiten mind. 24 Stunden täglich. Die Annahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 205

Memel, Dienstag, den 1. September 1936

88. Jahrgang

## Blutiger Sonntag in Madrid

Angriff nationalistischer Bomber — 240 Menschen erschossen — Gefechte um Malaga

Billabon, 31. August. (Elt.)

Nach Nachrichten aus Madrid haben Teile der nationalistischen Flugstreitkräfte am 30. August mit Bomben belegt; u. a. sind einige Bomben in die Räume des Innenministeriums gefallen, wo sie recht großen Schaden machten.

Der Rundfunksender von Tetuan teilt mit, daß in Madrid gestern 240 Menschen erschossen wurden. In der Hauptstadt ereigneten sich täglich immer fürchterlichere Terrorhandlungen. Das Postschafts- und Gesundheitspersonal der fremden Staaten ist gezwungen, die Hauptstadt fluchtartig zu verlassen. Die Lage Madrids sei ungesundlich kritisch.

Der Rundfunkwörterbuch Kritisch teilt mit, daß gestern nachmittag die Nationalisten Malaga angriffen; es fanden einige heftige Gefechte statt. Die Einwohner von Malaga werden von den Kommunisten terrorisiert.

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß gestern ein Flugzeug und ein Unterseeboot der Nationalisten den Kreuzer der Linksinregierung „Miguel de Cervantes“ angriffen und stark beschädigten.

Der Rundfunksender la Coruna teilt mit, daß die Marxisten in der Stadt Guena zahlreiche Geiseln und verschiedene Mitglieder der linksrepublikanischen Partei erschossen haben.

Paris, 31. August. (Elt.)

Gestern haben die spanischen Marxisten an der französischen Grenze einen französischen Pfarrer erschossen, welcher mit einer Exkursion in die kleine Republik Andorra eingetroffen war. Daraufhin übergriffen die Mörder den Leichnam mit Petroleum und verbrannten ihn. Als die französischen Grenzwachter sich näherten, liefen die Mörder davon.

### Der Barbier von Malaga

London, 31. August. (Elt.)

In einem Sonderbericht aus Valencia berichtet die „Times“ über den in Madrid herrschenden roten Terror. Man sehe im Manzanares-Fluß die nackten Leichen von Ermordeten treiben. Die Mauern des Reviro in der Nähe des britischen Friedhofes und viele andere Plätze seien über und über mit Blut bespritzt. Krankenhäuser, am Rande Madrids gelegen, hätten sich sogar bei der Regierung beklagt, daß die Kranken infolge der Schreie der Opfer, die jede Nacht in Madrid umgebracht werden, nicht schlafen könnten. Der Berichterstatter führte dann aus, wie einzelne angesehene Spanier ohne Gerichtsverfahren hingerichtet worden seien.

Ueber die Schreckensherrschaft der Marxisten in Malaga berichtet der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“: So werden viele Personen aus nichtigen Gründen erschossen, teilweise nur deshalb,

weil sie sich Rundfunksendungen des Senders von Sevilla angehört hätten. Der wirkliche Herrscher von Malaga sei ein Barbier, der von 8 Uhr morgens bis spät abends die Tode Listen unterzeichne.

Paris, 31. August. (Elt.) Vor dem Alcazar von Toledo, in dem sich seit über fünf Wochen eine kleine Schar von Nationalisten heldenmütig verteidigt, ist jetzt von Regierungsgeschützern ein 24-Zentimeter-Geschütz aufgestellt worden, das wohl bald sein Vernichtungswerk beginnen wird.

### Spanisches Flugzeug greift amerikanischen Zerstörer an

Newport, 31. August. (Elt.) Auf seiner Inspektionsreise durch das von der Buerre betroffene Gebiet erhielt Präsident Roosevelt in der Stadt Rapid in Süddakota eine offizielle Mitteilung, daß der amerikanische Zerstörer „Rane“, 38 Meilen von der spanischen Küste entfernt, von einem spanischen Flugzeug angegriffen worden sei. Das Flugzeug, dessen Beschriftung nicht festgelegt werden konnte, warf mehrere Bomben ab, ohne jedoch den Kreuzer zu treffen. „Rane“ erwiderte sofort das Feuer; dem Flugzeug gelang es aber, zu entkommen. Präsident Roosevelt veranlaßte das Staatsdepartement, sofort Protest bei der Regierung in Madrid und in Burgos einzulegen.

## Sowjetrussischer Schritt in Oslo

Moskau erwartet die Ausweisung Trozki — Sonst würden die freundschaftlichen Beziehungen Schaden leiden ...

Moskau, 31. August. (Elt.)

Wie der „Tas“ mitteilt, hat der sowjetrussische Gesandte in Norwegen, Jatschowski, den norwegischen Außenminister aufgesucht und ihm erklärt, daß die Sowjetregierung auf Grund der Ergebnisse des Prozesses gegen Sinowjew und seine Mitangeklagten damit rechne, daß die norwegische Regierung Trozki das weitere Zufluchtsrecht auf norwegischem Gebiet entziehe.

Der Gesandte wies dabei im einzelnen darauf hin, daß Trozki der Organisator und Leiter der terroristischen Handlungen sei, die die Ermordung der Mitglieder der Sowjetregierung und der Führer des sowjetrussischen Volkes zum Ziele hätten. Die Sowjetregierung nehme an, daß eine weitere Aufenthaltserlaubnis für Trozki in Norwegen den bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Norwegen Schaden bringen könnte. Die Sowjetregierung stellt sich auch auf den Standpunkt, daß eine weitere Aufenthaltserlaubnis

für Trozki\* der zeitgemäßen Auffassung über die Normen internationaler Beziehungen widersprechen würden. Man könne sich anlässlich des Falles Trozki erinnern, daß in Verbindung mit der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou der Völkerbundrat im Dezember 1934 als Pflicht der Völkerbundmitglieder festgestellt habe, sich gegenseitig im Kampf gegen den Terrorismus zu helfen. Der Abschluß einer diesbezüglichen internationalen Konvention sei vom Völkerbund als wünschenswert anerkannt worden.

Oslo, 31. August.

(Elt.) Wie „Norsk Telegrambyrå“ zu dem sowjetrussischen Schritt mitteilt, hat der norwegische Außenminister Robt dem Gesandten geantwortet, daß er nicht dem Wunsch habe, sich sofort zu dem Thema zu äußern.

„Norsk Telegrambyrå“ weist darauf hin, daß Außenminister Robt augenblicklich in Urlaub sei

und sich ganz zufällig in Oslo aufgehalten habe, als ihn der sowjetrussische Gesandte aufsuchte.

### Lenins Witwe soll verhaftet werden?

London, 31. August. (Elt.) Nach einer Meldung des „People“ steht die Verhaftung der Witwe Lenins unmittelbar bevor. Sie sei der Mittäterschaft an der Verschwörung gegen das Leben Stalins beschuldigt.

### Meuterei, Bauernaufstände ...

Paris, 31. August. (Elt.)

Nach einer „Havas“-Meldung aus Moskau haben Truppen der Roten Armee in Kasan (250 Kilometer von Moskau entfernt) den Gehorham verweigert. Die Meuterei soll jedoch schnell unterdrückt worden sein. Ferner heißt es in der Meldung, daß in verschiedenen Teilen der Ukraine Bauernaufstände stattgefunden hätten. Die Truppen hätten Befehle zur Unterdrückung dieser Aufstände erhalten.

In einer anderen Meldung aus Moskau wird berichtet, daß die Reinigungsaktion weiter anhalte. Obwohl die Verhaftung des Londoner Handelsvertreters Dzerzski demontiert worden sei, herrsche über dessen Schicksal größte Ungewißheit. Weiterhin würden dauernd vorbereitende Verhaftungen in den höheren Beamten- und Kommissariatstellen vorgenommen.

## Von den Manövern in Oberitalien

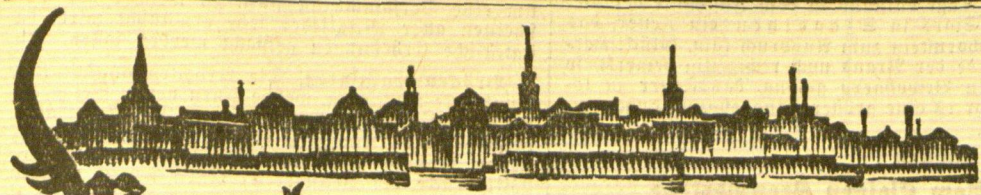


General Putna verhaftet

Der sowjetrussische Militärattaché in der Londoner Volkshaus, General Putna, wurde von seinem Posten nach Sowjetrußland zurückgerufen und dort verhaftet. Es heißt, daß der General mit den Trozkiellen, von denen bekanntlich sechzehn Anhänger hingerichtet wurden, in Verbindung stehe. Unter Bild zeigt Putna mit seiner Familie.

Mussolini besichtigt neues Flugzeugabwehrgeschütz. Die großen italienischen Herbstmanöver haben begonnen. Unter Bild zeigt Mussolini bei der Besichtigung eines neuen Flugzeugabwehrgeschützes. — Mitte: Der italienische Regierungschef Mussolini im Gespräch mit deutschen Offizieren, die den Manövern in Oberitalien beiwohnen.





## Memel, 31. August

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Die letzte Fahrt der „Preußen“

Am vergangenen Sonnabend lief die „Preußen“ zum letzten Mal in diesem Sommer, von Heltingfors kommend, den Memeler Hafen an. Das Schiff nahm von Memel etwa 50 Fahrgäste mit und fuhr nach Pillau weiter.

### Unter Verdacht des Betruges verhaftet

Die Kriminalpolizei hat dieser Tage den staatenlosen Kaufmann Samuel Döpler, von der Firma Parfümerie und kosmetisches Laboratorium in der Vibauer Straße Nr. 13, wegen Verdachts des Betruges in Polizeihaft genommen. Da anzunehmen ist, daß Döpler Memeler und auch ausländische Firmen auf betrügerische Weise geschädigt hat, fordert die Kriminalpolizei alle diejenigen, die durch Döpler geschädigt worden sind, auf, umgehend Anzeige bei ihr zu erstatten.

### Savarie des Dampfers „Gotland“ im Kaiser-Wilhelm-Kanal

Mitte der vergangenen Woche verließ Dampfer „Gotland“ der Memeler Schiffsreederei A. G. Schwedersky Nachf. den Memeler Hafen, um eine Ladung Rundholz nach Gent zu bringen. Im Kaiser Wilhelm-Kanal in der Nähe von Nendsburg wurde die „Gotland“ von dem deutschen Dampfer „Andra“ angefahren. Dabei erlitt Dampfer „Gotland“ ein großes Leck. Das Schiff mußte sich zur Reparatur nach Kiel begeben.

### Motorship „Admiral“ auf Grund geraten

Auf der Rückfahrt von Helgoland nach Hamburg

Das vor kurzem auf der Schiffsverft Vindenan und Cie. erbaute und vor acht Tagen abgelieferte Motorship „Admiral“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist bei der Rückfahrt von Helgoland nach Hamburg in der Elbmündung auf Grund geraten. Die Hinfahrt des „Admiral“ war vollkommen glatt vor sich gegangen und auf Helgoland war das schönste Wetter. Auf der Rückfahrt gab es dann unvorhergesehen plötzlich einen starken Wind, im Schiff, das dann sofort die Fahrt verlor. Es war auf eine der rüchischen Sandbänke der Elbmündung geraten. Aus Sicherheitsgründen wurde davon abgesehen, das Schiff mit Ruder- und Motorbooten wieder flott zu bekommen, sondern es wurden Vergungsdampfer zur Unfallstelle herbeigerufen. In kurzer Zeit waren vier dieser Dampfer an der Unfallstelle, von denen die „Dermes“ die Vergungsdampfer schleppen den „Admiral“ ab und brachten ihn nach Hamburg ins Dock.

### Wieder einmal trüber Sonntag

Wir haben Pech mit den Sonntagen. Der Spätsommer läßt uns ganz und gar im Stich. Wir hoffen noch immer auf eine Reihe warmer sonnendurchglänzter Sommertage, die uns geistigen, vor Beginn des Herbstes uns noch einmal so richtig am Strande zu erholen und voll Sonne zu trinken, aber Regen und dunkle Wolken mahnen immer öfter, daß es Schluß mit dem Sommer ist und unsere Hoffnungen umsonst sind. Schon der Sonnabend mit seinen zeitweiligen Schauern ließ nicht zu viel Hoffnung auf einen schönen Sonntag aufkommen, und wir konnten am Sonn-

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1335). 10: Uebertragung von der Eröffnung des Seims im Justizministerium. Ungefähr um 11.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12: Uebertragung von der Seimführung. 18: WZ-Mitteilungen (polnisch). 18.15: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Nachrichten. 19.30: Konzert. 20: Vorträge. 20.15: Schallplatten. 20.30: Vorträge. 20.45: DLR-Mitteilungen. 20.50: Konzert. 21.20: Englische Schulen. 21.35: Gesang. 21.50: Elta-Nachrichten. 21.55: Konzert. Memel (Welle 531). 10: Aus Kaunas. 14.15: Schallplatten. 15.10: Zeit, Wetter, russische und deutsche Informationen. Abendprogramm. 18: Schallplatten. 18.40: Aus Kaunas. 20.30: Deutsche und litauische Informationen. 20.45: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6.30: Frühkonzert. 8: Moränenabacht. 8.40: Ohne Sorgen jeden Morgen. 10: Schulfunk. 11: Französischer Schulfunk. 11.30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14.10: Sturm über der Ostsee. 14.25: Schallplatten. 16: Kleine Märchen. 16.20: Nachmittagskonzert. 17.35: Hörzweigen. 18: Militärmusik. 18.30: Wettbewerbsfunkberichte. 19.10: September. 19.45: Würbena-Ged. 20.10: Zeitgenössische Orchesterwerke. 22.40: Unterhaltungsmusik und Volksmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6.15: Fröhliche Schallplatten. 10: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.15: Hörfolge. 15.45: Buchberichte. 16: Nachmittagskonzert. 19: Hier ist die Auto-Union. 20.10: Wir bitten zum Tanz. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Lieber und Tänze. 20.10: Unterhaltungskonzert. 22.30: Unterhaltungsmusik und Volksmusik. Breslau (Welle 316). 19: Deutsche Volkslieder aus dem Land zwischen Memel und Masurien. 20.10: Frohfinn ist die Parole. 21.10: „Silber“, Hörspiel. 22.30: Unterhaltungsmusik und Volksmusik. 23.30: Kammermusik. Hamburg (Welle 332). 19: Hier ist die Auto-Union. 20.10: „Das Liebesverbot“, Oper. 21.10: Bilder und Gesellen. 22.30: Musik.

tag froh sein, daß es ohne starken Regen abging. Am Vormittag gingen noch einige Schauer nieder, doch dann hielt das trodene Wetter bis zum späten Abend an. Trotzdem werden sich nur sehr wenige, und die mit Regenschirm und Regenmantel, ins

In der vorliegenden Nummer:

### Das kleine Dampfboot

Freie gewagt haben. Den ganzen Tag über war der Himmel mit dunkelblauen tiefhängenden Regenwolken bedeckt, und es schien, als müßte es jeden Augenblick losregnen. Am frühen Nachmittag kam eine starke Brise auf, die den Seglern auf dem Haff sehr gelegen kam, doch flaute sie gegen Abend etwas ab. Am Sonntag abend — es war noch immer stark bewölkt — weiterleuchtete es stark. Montag morgen war die zusammenhängende Wolkendecke schon zerrissen. Trotzdem kam es im Laufe des Vormittags noch zu vereinzelt Niederschlägen.

### Preisschießen der Schützengilde

Am Sonntag fand auf den Schießständen bei Königswäldchen das fünfte Preisschießen der

Schützengilde statt. Wenn auch die Beteiligung am Schießen nicht groß war, so war die Schießleistung doch eine eifrige, und die Resultate, die erzielt wurden, waren verhältnismäßig gut. Außer den üblichen Silber-, Zentrum-, Preis-, Kunst- und Ordensscheibe war eine sogenannte Zeitscheibe neu aufgestellt. Diese Scheibe durfte nur eine Minute lang von einem einzelnen Schützen beschossen werden. Wer die höchste Ringzahl erzielte, erhielt den höchsten Preis. Dabei zeigte es sich, daß es nicht auf ein schnelles, sondern auf ein zielsicheres Schießen ankommt, denn die höchste Ringzahl wurde bei einer geringeren Schußzahl erreicht. Erster war auf dieser Zeitscheibe Degneit, der mit sechs Schuß 107 Ringe erzielte, während R. Blum, der acht Schüsse abgab, nur 104 Ringe hatte und Steppath mit sieben Schüssen nur 102 Ringe erzielte. Auf der Silberscheibe 1 erzielten Preise: Degneit für 58 Ringe, Tillott, P. Dombrowsky und Genatowski für je 57 Ringe, Seidler und Frid für je 56 Ringe, Gellshat, Grimm und R. Blum für je 55 Ringe und Lippe und Steppath für je 54 Ringe; auf der Silberscheibe II erhielten Preise Lindenau, Glogau, Lippe, Selter, Genatowski und Vorkamp. Auf der Kupfscheibe schossen Genatowski und Vorkamp je 55 Ringe, Degneit 54 Ringe, Frid, Blum und Dombrowsky je 52 Ringe und Grimm 50 Ringe. Auf der Preisscheibe hatten je 58 Ringe Degneit und Genatowski und 57 Ringe Dombrowsky; eine Zwanzig schossen auf dieser Scheibe H. Horn, Selter und Blum. Auf der Zentrumscheibe erhielten Preise Frid, Degneit, Blum, Genatowski und Dombrowsky. Den Wanderorden des „Memeler Dampfboots“ errang Frid mit 59 Ringen und den Wanderorden Wiese, Lindenau mit 57 Ringen. Außerdem wurden auch noch Preise auf der Kleinfalterscheibe für Herren verteilt.

## Tagung der Handwerker des Memelgebiets

Die nächste Tagung des Zentralverbandes der Handwerker in Memel

Am Sonntag fand in Heydekrug die zwölfte Verbandstagung des Zentralverbandes der Handwerker im Memelgebiet statt, wozu sich eine Anzahl Delegierte und Mitglieder der Handwerkervereine, Bünde und Innungen aus allen Teilen des Memelgebiets eingefunden hatten. Der Verbandstag wurde um 10 Uhr vormittags durch eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Handwerkerbundes Heydekrug Munk eröffnet. Der Redner hieß besonders den Vertreter des Direktoriums, Gewerberat Böhnstedt, Stadtrat Schmidt als Vertreter des Magistrats Memel, den Vertreter der Gemeinde Heydekrug, Gemeindevorsteher Redweit, den Präsidenten der Handwerkskammer Sabrowsky, den Vorsitzenden des Zentralverbandes sowie des Handwerkerbundes Memel, Töpferobermeister Lujnath, den Ehrenpräsidenten der Handwerkskammer Hilpert, den Ehrenvorsitzenden Blasinsky-Heydekrug sowie die Vertreter aus dem Gebiet willkommen und wünschte der Tagung vollen Erfolg.

Auf diese Begrüßungsansprache erwiderten Gewerberat Böhnstedt, welcher im Namen des verbinderten Präsidenten Blasinsky sprach und erklärte, daß das Direktorium sich nach wie vor bewußt wäre, daß der Handwerkerstand eine Stütze jedes Staatsgebildes darstelle und der Tagung erpriechliche Arbeit wünsche. Der Präsident der Handwerkskammer Sabrowsky, führte etwa folgendes aus: Möge bei Ihren heutigen Beratungen die Einigkeit als Leitstern über dieser Tagung stehen. Sie dürfen überzeugt sein, daß der Vorstand der Handwerkskammer und insbesondere ich selbst mit Freuden die Tagung begrüße und den Verhandlungen schönsten Erfolg wünsche, zum besten unseres Handwerks und unserer Heimat. Weiter sprachen Gemeindevorsteher Redweit, der alle Erzhienenen im Namen des Ortes Heydekrug willkommen hieß, Ehrenkammerpräsident Hilpert, welcher bedauerte, daß es leider immer nur die alten bekannten Gesichter seien, die zu den Tagungen erschienen seien und man alles

daran sehen müßte, auch die jüngeren Kräfte unter den Handwerkern für diese Organisation zu interessieren, solle der Handwerkerstand nicht in Gefahr geraten. Denselben Gedanken sprachen auch der Ehrenvorsitzende des Handwerkerbundes Memel, Peid, der Ehrenvorsitzende des Landeszentralverbandes Blasinsky sowie der Vorsitzende des Verbandes Lujnath aus, welcher sämtlichen Rednern für ihre Wünsche dankte und die Tagesordnung mit der Feststellung der Delegierten eröffnen ließ.

Dann wurde die Geschäftsordnung sowie das Protokoll der letzten Verbandstagung, welche am 18. November 1934 in Heydekrug stattfand, verlesen. Zum 5. Punkt der Tagesordnung gab Töpferobermeister Lujnath den

### Jahresbericht

der etwa wie folgt lautete: Am 18. November 1934 fand der letzte Verbandstag des Landeszentralverbandes der Handwerker in Heydekrug statt. In diesem Tage wurde dem dringenden Wünsche des Handwerkerbundes Memel nachgegeben und der Sitz des Verbandes nach Memel verlegt. Gleichzeitig wurde ein neuer Vorstand gewählt, dessen Mitgliederzahl sich aus Sparamkeitsrückichten auf neun beschränkte. Die Mitgliederbeiträge wurden beträchtlich herabgesetzt, so daß von einem Beitrag kaum noch die Rede sein kann und jeder Handwerker Mitglied sein möchte. Es ist dem Vorstände gelungen, trotz der kleinen Einnahmen alle Interessen der Handwerker zufriedensstellend wahrnehmen zu können und sogar noch einen kleinen Kassenbestand zu haben, obgleich die Kasse seinerzeit vollständig erschöpft übernommen wurde. Es haben fünf Sitzungen des geschäftsführenden und eine Sitzung des erweiterten Vorstandes stattgefunden. Außerdem fanden noch Besprechungen mit Behörden und Organisationen statt, und die Belange der Handwerker konnten immer wünschgemäß wahrgenommen werden. Bei den Wahlen zur Handwerkskammer konnte eine

\* Änderung des Eisenbahnfahrplans. Von der Eisenbahnverwaltung wird uns geschrieben: Vom 1. September ab verkehrt der Personenzug Nr. 151 auf der Strecke Tauraggen—Schaulen nach Schaulen über Radwilschki nach einem geänderten Fahrplan: Abfahrt von Tauraggen um 4.50 Uhr anstelle bisher um 5.10 Uhr, von Lyduvenai um 6.04 Uhr, Ankunft in Radwilschki um 7.08 Uhr, Abfahrt um 7.18 Uhr, Ankunft in Schaulen um 7.35 Uhr. Dieser Zug wird über Radwilschki nur an den Werktagen verkehren, und an den Sonn- und Feiertagen wird Zug Nr. 151 von Jonatichki direkt nach Schilenen—Schaulen, ohne Radwilschki zu berühren, fahren. Im Zusammenhang hiermit wird zum Teil auch der Fahrplan des Zuges Nr. 228, der zwischen Lyduvenai und Tauraggen verkehrt, geändert: Zug Nr. 228 wird auf Grund des bestehenden Fahrplans von Schaulen um 3.40 Uhr, von Lyduvenai um 6.02 Uhr, von Tauraggen um 8.44—9.03 Uhr abfahren und um 10.17 Uhr in Pöagen eintreffen.

\* Aufnahmeprüfungen im Konservatorium. Uns wird geschrieben: Das Konservatorium für Musik in Memel, Polangenstraße 33, beginnt am 1. September, 4 Uhr nachmittags, das Unterrichtsjahr 1936/37. Die Aufnahmeprüfungen neuer Schüler und Schülerinnen finden heute, am 31. August 1936, 5 Uhr nachmittags, statt. Der Lehrplan des Memeler Konservatoriums umfaßt folgende Unterrichtsfächer: Klavier, Gesang, Violine, Bratsche, Violoncello, Kontrabaß, Musiktheorie, Harmonielehre, Treppübungen, Instrumentationslehre, Formenlehre und Musikgeschichte. Die Unterrichtsstunden, die in deutscher oder litauischer Sprache erteilt werden, können auf Wunsch auch auf den Abend verlegt werden.

Einigung erzielt werden, und die Wahl wurde durch den Wahlausschuß vollzogen, wobei noch Gewerberat Böhnstedt Dank für seine Mühe auszusprechen sei. Der Verband nahm durch Delegierte am Nichtfest des Handwerkerbundes Heydekrug und am 350. Jubiläum der Wäderrinnung Memel teil. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 166. Der Verband war besonders in propagandistischer Hinsicht tätig, um die falschen Voraussetzungen, nach denen der ehrfame Handwerker bisher eingeschätzt wurde, zu beseitigen. Der Kampf galt dem Schwarzgerium am Handwerk, der Schwarzarbeit der ungelerten und unerfahrenen Handwerker. Es galt dabei nicht Vorteile, Preisverböhen und Privilegien zu sichern, sondern lediglich die Berufsehre wiederherzustellen. Die bedrohte Existenz des Handwerks war dabei kein Schlagwort, sondern eine nackte Tatsache. Aus diesem Grunde ist immer wieder der unbedingte Zusammenschluß aller Handwerker erforderlich mit dem Ziel, den Berufsstand zum Wohle der Allgemeinheit und jedes einzelnen sich entwickeln und gedeihen zu lassen.

Dann wurde von Schneidermeister Friedrich Korn in Vertretung des Kassierers der Klassenbericht gegeben, welcher zur einstimmigen Entlastung führte, ebenfalls einstimmig angenommen wurde der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1936/37.

Zum Punkt Neuwahlen wurden statutenmäßig drei Vorstandsmitglieder durch Los zum Auscheiden bestimmt. Diese drei, Architekt Blasinsky, Schuhmachermeister Rukowski und Töpferobermeister Lujnath, wurden einstimmig wieder in den Vorstand gewählt.

Zum Punkt 10 wurde beschlossen, eine Neueintragung des Verbandes in das Vereinsregister Memel nicht vorzunehmen. Ferner soll das bis jetzt in Heydekrug bestehende Bankkonto des Verbandes gelöst und ein neues in Memel eröffnet werden. Dann gab Präsident der Handwerkskammer Sabrowsky Kenntnis von einer Eingabe an das Direktorium des Memelgebiets, welche anlässlich einer Beratung sämtlicher Obermeister der Stadt Memel zu dem Gesetzentwurf betreffend die Neuordnung der Sozialversicherung ausgearbeitet worden ist. In dieser Eingabe wird der beab-



Bilder von der Kanu-Regatta am Sandkrug

links: Die Mannschaft des M. K. B. Pawils-Kruschinsky auf „Viktoria“, die den Herausforderungspreis ihres Vereins zum dritten Mal erfolgreich verteidigen konnte. — Mitte: Sie freuen sich über ihren Sieg! Die siegreiche Kanadier-Mannschaft des P. S. K. nach dem Rennen. — Rechts: Sten-gel vom M. K. B. auf „Anie w“ siegte im Männer-Kajak-Einer für Anfänger über 1000 Meter.

Hagen Trennung und Unterteilung der Krankenversicherung bzw. Errichtung von Betriebskrankenkassen beipflichtet und der Wunsch zum Ausdruck gebracht, eine Abtrennung der Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Arbeitgeber umgehend durchzuführen, damit die L. B. A. durch Leistung weiterer Zuschüsse an diese Unfallversicherung nicht einen finanziellen Schaden erleidet. Des Weiteren wird gebeten, in dem Gesetzentwurf eine Regelung zu treffen, nach welcher solche Handwerksmeister, deren steuerpflichtiges Einkommen 10 000 Lit nicht übersteigt, eine freiwillige Versicherung zur Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung eingehen können, da sich die meisten Arbeitgeber wirtschaftlich schlechter als ihre Gesellen fühlen.

Darauf erfolgte die Verlesung der vom Vorstand entworfenen neuen Statuten, welche der Versammlung zu umfangreich erschienen, so daß beschlossen wurde, dieselben zwecks Kürzung noch einmal dem Vorstande zu überweisen.

Der nächste Punkt betraf eine Anfrage des Gerbermeisters Duls-Rattkötchen betreffend den Verbleib des Reservefonds der Sterbekasse. Hierzu erläuterte der Vorsitzende, daß feinerzeit der Reservefonds der Sterbekasse durch Ausfälle rückständiger Beiträge bis auf etwa 4000 Lit zusammengebrochen wäre, welche durch Beschluß dem Handwerkerbund Hendeberg zur Erziehung des Altersheims abgetreten wurden. Die an diesen buchmäßigen 4000 Lit noch fehlenden etwa 1200 Lit seien für Verwaltungskosten des Sterbefonds verausgabt worden, jedoch seien die Belege und Bücher hierüber feinerzeit bei dem Brande des Germaniahotels vernichtet worden.

Ueber den Stand der Geldlotterie zum Bau des Handwerkerheims Heydekrug gab Herr Munk bekannt, daß noch etwa 7 bis 8000 Lit zur Vollendung des Hauses erforderlich seien, der Bund jedoch erst für 9000 Lit Lose verkauft habe, welche zur Verteilung der Gewinne noch nicht ausreichten. Er bat alle Anwesenden, bei dem Vertrieb der Lose tätig mitwirken zu wollen, damit bis zur Ziehung am 22. Oktober noch die restlichen Lose verkauft werden könnten.

Endlich wurde noch als nächster Tagungsbericht des Zentralverbandes Memel festgesetzt. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden, in welchem dieser allen Teilnehmern der harmonisch verlaufenen Sitzung für ihre rege Mitarbeit und Anteilnahme Dank ausdrückte, und mit einem Hoch auf das Memelländische Handwerk wurde die Tagung gegen zwei Uhr nachmittags beschlossen.

### Weihe des Vereinswimpels des Fischerei-Vereins „Hoffnung“

Der Fischerei-Verein „Hoffnung“ in Starrischken, dem bisher aus Starrischken, Schäferei und auch ein Teil Fischer aus Schmeltz angehören, weihte Sonntag nachmittag unter großer Beteiligung der Bevölkerung von Starrischken und Umgebung und Gästen aus Memel einen Vereinswimpel ein. Gegen 3 Uhr nachmittags bewegte sich ein langer Zug unter Vorantritt einer Militärmusik vom Gasthaus Starrischken zum Festplatz am Haffufer. Nachdem dort der Vorsitzende des Vereins die Anwesenden begrüßt hatte, hielt der Geistliche aus Kairinn eine Ansprache, die in den Wunsch ausklang, daß der neue Wimpel das Symbol der Einigkeit unter den Fischern sein möge. Darauf zog das älteste Mitglied des Vereins, Fischer Gaidies aus Schäferei, den Wimpel, der aus grünem dreieckigem Tuch mit dunkelrotem Anker und den alten Dorfslaggen der der Fischerdörfer Starrischken, Schäferei und Schmeltz besteht, an einem auf dem Festplatz befindlichen Mast hoch.

Darauf sprach ein Vertreter des Gouvernements, dessen Rede die Nationalhymne beschloß. Im Namen des Direktoriums des Memelgebiets und der Fischereikammer sprach Oberfischmeister Gollig, der dem Fischereiverein alles Gute wünschte und eine schöne Schleife überreichte. Ein Vertreter des Klaipedos Jagtklubs erinnerte an die Verbundenheit der Sportler und der Berufsfischer. In ähnlichem Sinne sprach auch

der Vorsitzende des Memeler Segelvereins, Rechtsanwalt Schröder, der seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit dem Seglergruß „Gode Wind“ schloß. Der Vorsitzende des Schmeltzer Fischereivereins „Gute Hoffnung“ überreichte nach einer kurzen Ansprache, in der er den Wunsch zu brüderlicher Zusammenarbeit mit dem festgebenden Verein ausdrückte, ebenfalls eine schöne Schleife. Darauf wurde der Wimpel eingezogen, und die Vereinsmitglieder gingen mit ihren Gästen in geschlossenem Zuge zurück zum Starrischker Gasthaus, wo der Verein seine Gäste bewirtete.

### Memelgau

#### Kreis Memel

#### Söldlicher Unfall

Mit dem Kopf auf den Bahnrand geschlagen  
hi. Preil, 31. August.

Am Montag früh ereignete sich in Preil ein tödlicher Unfall. Der Fischerwirt Johann Naujoks fuhr mit seinem Kesseln von der Kalangelschnur-fischerei zurück. Da sie mit dem Boot nicht bis an das Ufer fahren können, mußten sie einige hundert Meter vom Ufer entfernt das Boot zurücklassen und in einem Handfahnen an Land fahren. Beim Wasser-auslaufen glitt Naujoks aus und schlug so unglücklich mit dem Kopf auf die Bordkante des Kahnens, daß er betäubungslos zusammenbrach. Als der Kahn an Land kam, war Naujoks bereits verstorben. Naujoks hinterläßt eine Frau und einen 15 Jahre alten Sohn sowie hochbetagte Eltern, deren Ernährer er war.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich dieser Tage bei einem Besizer in Aglohnen. Der Stiefsohn des Besizers fand auf einem Wandbrett in der Wohnung einen Trommelrevolver. Beim Spielen ging die Waffe los, und der Schuß traf das Kind in den Leib. Der Verletzte mußte zu einem Arzt gebracht werden. Glücklicherweise soll die Verletzung nicht ernstlicher Natur sein.

In einer der letzten Nächte wurden den Pferden des Besizers Ekanabes, des Besizers Martin Gerullis und des Besizers Krawka in Paschken

die Schweife abgeschnitten. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

#### Kreis Heydekrug

Dieser Unfall entstand in dem Insthause der Besizerfrau Tars in Szagathen ein Feuer, das in dem Schornstein zum Ausbruch kam. Glücklicherweise wurde der Brand noch rechtzeitig bemerkt, so daß es den Bewohnern gelang, das Feuer zu löschen, bevor es eine größere Ausdehnung angenommen hatte.

#### Kreis Pogegen

#### Vom Kleinen Grenzverkehr

Am Sonnabend traf eine stattliche Anzahl Landfrauen aus der Umgebung innerhalb des Grenzbezirks in Tilsit ein, um an den sogenannten Auslandsmarkt teilzunehmen. Die Behörden, beiderseits, gaben sich sichtlich große Mühe, um den Anforderungen, bedingt durch den erhöhten Verkehr, gerecht zu werden und es ist anzunehmen, daß die Erledigung der Pass-, Zoll- und Devisenformalitäten für die Zukunft noch glatter vor sich gehen wird. Die üblichen Produkte, wie geschlachtete Hühner und Keuchel, Schafe, Obst, Beeren und Pilze wurden in größeren Mengen feilgeboten. Es wurden folgende Preise erzielt: Geschlachtete Hühner 60 Pf. das Fund, Keuchel etwa 1,50 Mk. das Stück, Obst und Beeren 15-30 Pf. je Liter. Der Markt war von den Städtern gut besucht und wurde erst am Nachmittag geräumt. Die feinsten erwarteten Hausstandskarten werden seit Freitag vom Tilsiter Magistrat herausgegeben. Der nächste Wochenmarkt in Uebermemel, welcher bekanntlich auf Dienstag festgesetzt ist, wird dadurch ein anderes Bild erhalten.

Diebstähle in Pogegen. Dieser Tage wurden dem Besizer der Autofahrschule K., Pogegen, aus seinem Büro eine Kassette mit 250 Lit., dem Klempner H. aus Pogegen zwei gebrauchte Fahrräder aus der Werkstätte, dem Radiobändler P. aus Pogegen unter Öffnung eines Fensters aus der Schlafstube eine Briefkassette mit Ausweis und anderen Papieren und 4 Lit. Geld geklaut. Es scheint eine Diebesbande am Werke zu sein.

Imkerverein Pogegen tagt. Der Imkerverein Pogegen hielt bei dem Kaufmann Kild in Pogegen eine Mitgliederversammlung ab, welche

vom Lehrer Bretschneider eröffnet wurde. Es wurde festgestellt, daß die diesjährige Sommerernte einen Durchschnittsertrag mit etwa 12 Pfund je Stock ergeben hat und als zufriedenstellend zu bezeichnen ist. Am 31. Oktober d. J. findet wiederum eine Versammlung statt, zu welcher das Erscheinen aller Mitglieder sehr erwünscht wird, da statistische Erhebungen gemacht werden sollen.

Brückenreparaturen. Die Arbeiten an der Ramonbrücke in Ruden, welche einen neuen Belag erhalten hat, dürften beendet sein. Die Eisenbahnbrücke über die Ramon wird gegenwärtig mit einem neuen Anstrich versehen. Gleichfalls erhält die Wilkebrücke bei Jesterken einen neuen weiteren Anstrich.

Taubendiebstahl. In einer der letzten Nächte statteten Langfinger dem Besizer H. Mischen wieder einmal einen Besuch ab. Sie drangen in den Stall und entwendeten eine größere Anzahl der in den Taubenschlägen befindlichen Tauben. Der Täter, der mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein muß, gelang es bisher nicht zu ermitteln.

Kleine Unglücksfälle. Der Sohn des Fleischers Sch. von Pafamonen sprang auf dem Felde, wo Unkraut verbrannt wurde, ins Feuer und zog sich schwere Verbrennungen zu. Am anderen Tage zog er sich noch eine beachtliche Verletzung der rechten Hand durch eine Forke zu. Der Obermüller A. aus Pafamonen geriet auf der Weide unter mehrere unruhig gewordene Stierkinder und wurde von diesen getreten. T., der an den Beinen verletzt wurde, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Einem Fräulein N. aus Pafamonen wurde beim Drehen eine Hand mit einer Forke durchgepißt.

Eine Kindesleiche in einer Honbonbüchse gefunden. In der Gemeinde L. fand man dieser Tage auf dem Boden eines Hauses eine Kindesleiche in einer Honbonbüchse, nachdem ein verdächtig erkranktes Dienstmädchen vom Arzt untersucht worden war. Ob es sich um eine Totgeburt handelt oder eine Kindesleiche vorliegt, dürfte erst die Sektion der Leiche ergeben.

Aus einem eigenartigen Grunde ist ein Sohn eines Besizers aus K. e. r. s. von Hause wegelaufen. Das Kind spielte mit seinem etwas älteren Bruder, beim Spiel biß dieser ihm ins Bein. Aus Ärger darüber lief der Junge weg und war auch nach drei Tagen noch nicht nach Hause gekommen.

Die Aktiengesellschaft „Maistas“ Lietuvos Exportas bringt hiermit den

## Schweinelieferanten des Memelgebiets

zur gefl. Kenntnis, dass sie Bacon- und Fettschweine von den Abnahmestellen an den festgesetzten Terminen abnimmt.

Laut Vereinbarung mit dem Direktorium des Memelgebiets zahlt die Maistas für abgenommene Bacon- und Fettschweine durch das Direktorium des Memelgebiets

### die gleichen Prämien

wie für Schweine, welche das Direktorium durch die Viehverwertungsgenossenschaft aufkauft lässt.

## Herz über Bord

Ein Roman unter Flegeln • Werner Martens  
Dreihundert Fortsetzung Nachdruck verboten

Corinne hatte schon nach einer Woche das schwedische Landleben über und drängte auf Standortwechsel — sie fand die Idee, sich ausgerechnet ins schwedische Hinterland zu verziehen, absurd — aber Gabriele stellte ihr einfach anheim, allein nach Hause zu fahren. Und dazu hatte sie nicht den Mut; Pa würde sie auszuankern und womöglich postwendend zurückschicken. Er hatte ihr auf die Seele gebunden, Gaby nicht aus den Augen zu lassen.

Und er hatte recht. Gabriele war erschreckend. Seit der Verlobung lief sie wie ihr eigener Schatten umher. Sie lebte in einer unbearbeiteten Feilhartie darin, als mechanisch, konnte halbe Tage irgendwo draußen herumliegen, ohne sich zu rühren, und heute manchmal wenn sie sich allein glaubte. Alle Verluste, sie aufzurütteln schlugen fehl.

Schließlich gab Cor ihre Bemühungen auf und brachte die viele Zeit damit zu, Herbert essenlang, überschwengliche Briefe zu schreiben und gleichzeitig den blonden Hünen von Bauernbüchsen die Köpfe zu verdrehen. Das war kein Vertrauen an Herbert, sondern nur die Langeweile. Sie las die deutschen Zeitungen, die er paketweise schickte; sie las sogar den vollständigen Teil, in den sie früher nie einen Blick geworfen hatte. In der Behandlung des vorzüglichsten Radioapparates des Bauern erwarb sie sich innerhalb einer Woche eine arabischen meisterliche Fertigkeit, in Minuten zauberte sie jede Station herbei.

Seute war sie mit dem Mädchen, das den Söhnen und Neichten des Bauern die Wimper brachte, aufs Feld gegangen. Verhandlungen konnte sie sich nicht, aber sie verstanden sich gut und lachten viel.

Zufällig, während sie im Kreise am Rande des Feldes lagerten, fiel Cor's Blick auf eine Notiz in der alten deutschen Zeitung, die aus Reinlichkeitsgründen auf den Grund des Ekorbs gelegt war. „Georg Rinner Pilot der Polarexpedition!“ Rinner! Den kannten sie doch. Der Pilot bei der Luftkassa, den ein Freund Herberts in ihren Kreis eingeschleppt hatte. Ein langer, wuchtiger Kerl, der nur mit den Augen lachte.

Rinner, schrieb das Blatt, nahm als Pilot an der arktischen Expedition des erfolgreichen Forschers Gregorius teil. Die Expedition werde mit dem eigens gedachten Dampfer „Godewind“ am 17. von Hamburg nach Franz-Josefsland aufbrechen. Der Norddeutsche Rundfunk werde eine Uebertragung der letzten Minuten vor der Ausreise des Schiffes vermitteln.

Das würde auch Gaby interessieren. Außerdem, heute war der Siebzehnte! Corinne hatte es plötzlich eilig, nach Hause zu kommen. Sie lief wie geblüht, um die Uebertragung nicht zu verpassen, deren Zeitpunkt allerdings nicht aneuerben war. Vielleicht hatte sie noch Glück.

Georg Rinner — in der Heimat hatte sie ihn kaum beachtet. Aber jetzt, aus der schwedischen Entfernung, fühlte sie sich mit ihm verbunden. Corinne spürte etwas wie Heimweh, während sie auf den Hof lief.

Gabriele sah mit gelächelten Gliedern an der westlichen Front des Hauses, die noch im Schein der schon tiefstehenden Sonne lag. Erschreckt öffnete sie die Augen, als Corinne atemlos vor ihr stand.

„Da!“  
Cor hielt der Schwester das alte Zeitungsbild hin.

Der Name Rinner sprang sofort in die Augen. Gabriele mußte ohnmächtig die Lider schließen und prekte eine Hand gegen das Herz, die unerwartete Begegnung mit dem Namen des Rainers traf sie fastungslos.

Cor achtete nicht darauf in der Erregung. Ungeduldig warf sie der Schwester die Zeitung in den

Schoß und lief ins Haus, um den Apparat einzustellen.

Gabriele wollte folgen, aber sie war unfähig, sich zu bewegen, die Glieder verlagerten einfach den Dienst. Das Herz wachte in wilden Stößen bis in die Kehle.

„Georg Rinner Pilot der Polarexpedition!“  
Das tat weh! Sie hatte geglaubt, die Liebe zu dem Flieger bald überwunden zu haben. Aber was sie gewaltig in sich verschlossen hatte, brach jetzt wieder auf! Georg, lieber Junge, moß keinen Unstun! Du darfst nicht mitmachen —!

Gabriele versuchte die Meldung zu lesen. Die Buchstaben drehten sich vor ihren Augen.

Am Siebzehnten sollte es losgehen; das war heute! Ich muß Hamburg anrufen! Ich muß durch den Kopf. Ich werde ihn bitten, zurückzutreten; er wird auf mich hören —!

Aber wie ihn erreichen? Das Schiff war wahrscheinlich schon unterwegs.

Erschöpft ließ das Mädchen die Arme sinken. Zu spät —!

Sie fastete die Hände im Schoß zusammen. Georg, lieber Junge! Komm heil zurück —!

#### Kapitel 10.

„Eigentlich“, sagte der Funkreporter und blickte über die Reihe der Männer, die das Mikrophon umstanden, „sehen Sie nicht aus wie Arktisforscher. Darunter stellt man sich härtig, pelzvermummte Männer vor. Sie dagegen stehen hier in tadellos gebügeltten Sommeranzügen.“

„Herzlieb“, unterbrach Peter Gregorius vergnügt. „Das wird sich ändern, können Sie drauf verlassen. Heute morgen haben wir uns zum letzten Mal rasiert für das nächste Jahr.“

„Am besten, Herr Dr. Gregorius, erzählen Sie einmal im Zusammenhang, wozu die Expedition fährt, wie sie zu arbeiten abent, was Sie erkunden will.“

„Ja!“ machte der kleine Gelehrte und rückte zum tausendsten Male den Schieferstischen Klem-

mer auf die Mitte der gewaltigen Nase. Man habe nicht etwa den Ehrgeiz, sagte er, den leibhaftig entdeckten Pol zu erreichen. Man wolle sich lediglich da oben mal die Gezeiten ansehen. In der Absicht, populär zu sprechen, wurde Peter arabisch peinlich schnoddrig. In der Hauptsache handele es sich darum, festzustellen, ob es jenseits des 84. Breitengrades noch Bewohnen gibt. Algen, Bakterien und so. Das sei der unmittelbare Zweck der Expedition.

„Es gibt also noch einen weiteren Zweck —?“  
„Gewiß“, bestätigte der Gelehrte. „Unsere Aktionsbasis wird eine der Inseln von Franz-Josefs-Land sein. Allgemein ist zwar die Ansicht verbreitet, daß weiter nach Norden bis auf die Gruppen Petermann-Land und Bönia-Oskar-Land nur Meer, das heißt: Eis ist; aber mit dieser Meldung kann ich mich nicht zufrieden geben.“

Man habe sogar feste Anhaltspunkte dafür, so führte Peter aus, daß diese Melnung irrlig sein müsse. Ein ganzer Kontinent könne zwar unumwundenlich unter dem ewigen Eis verborgen liegen, aber er glaube fest an weitere Inseln und Inselgruppen, die dort zu finden sein müßten.

Man habe im Treibeis erhaltene Gesteine gefunden, mit sehr hochwertigen Metallen durchsetzte Gesteinsbrocken, die bisher weder auf Franz-Josefs-Land, noch an der nördlichen Küste von Grönland noch auf Grant-Land bekannt seien. Irigendwo müßten diese Mineralien schließlich herkommen. Er vermutete — von einer bisher unbekanntem Inselgruppe. Und die zu finden, und wenn sie vielleicht auch ganz vom ewigen Eis bedeckt und daher nur schwer kenntlich sei, sei die zweite Aufgabe der Expedition.

„Es heißt, Herr Doktor“, warf der Funkreporter dazwischen, „die Expedition sei mit modernsten Mitteln ausgerüstet. Sie haben sogar ein Flugzeug mit.“

(Fortsetzung folgt)

## Züchter, welche schenkelgebrannte fehlerlose Pferde

in gutem Reitpferdealter im Alter von 3 Jahren (geb. 1938) bis allenfalls 12 Jahren verkaufen wollen, müssen ihre Pferde mit Angabe des Geburtsjahrs und des Brandes alsbald schriftlich anmelden bei Herrn Scharfrotter, Memel, Töpferstraße 4. [1940]

## Pferdestammbuch Memelland

Gubba

### Pangirren

Sinthe zum 1. oder 15. September einordnen, gewissenhaft.

### Melter

Lorenz Pangirren bei Wilkitten

### Landgrundstück

60-80 Morgen mit ob. ohne Inventar zu pachten gesucht. Zuschrift. unt. 680 a. b. Abfertigungst. d. Bl.

### Piktupönen

### Elektr. Lichtanlage

110 Volt, beheizt, aus Batterie, Dynamo u. Schalttafel, sowie eine Dampfmaschine

ca. 20 Ps, verkauft

Wildermann

Piktupönen, Tel. 1.

### Prökuls

### Vertäuflerin

Anfängerin, sucht Bernhard Raseh Prökuls.

### Plaschen

### Gastwirtschaft

mit auch ohne Land von sofort zu verpachten

Bertha Paap Plaschen

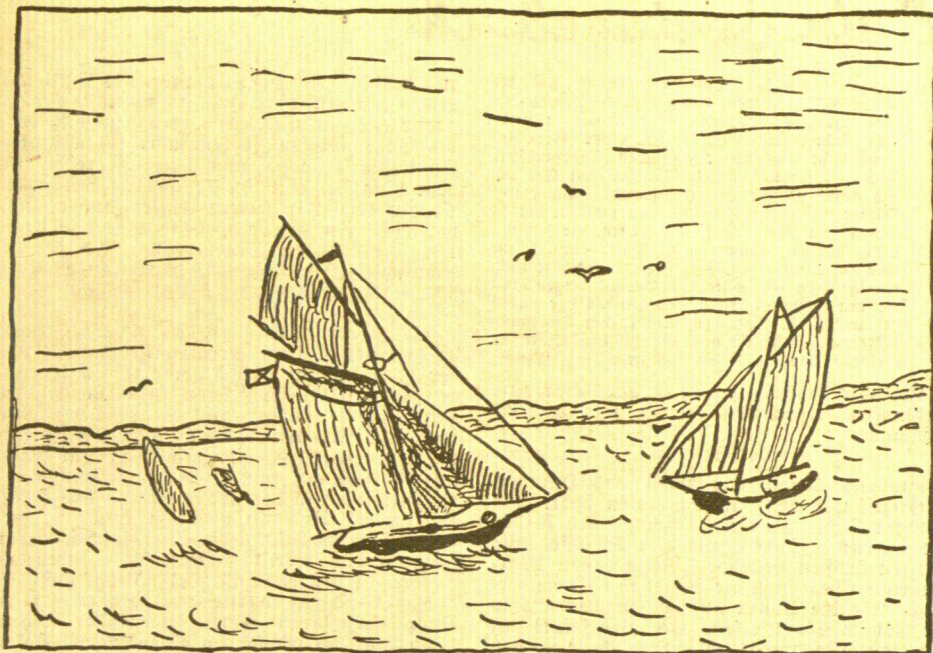
### Formulare zu

### Gerichtsbefehlen

hält vorrätig

Gelbstädtstelle des Memeler Dampfboots

IN GEMEINSCHAFT MIT ALTBURG 74.



Segelboote auf dem Haff.

„Dufarengeneral“.

### Auf Elchstreife

Am Strande ist es zu windig, deshalb geben wir auf Elchstreife. Der Weg, der zum Karwäiter Berg führt, ist schmal, und weil hier kein Wind trifft, ist es heiß. Unsere Augen suchen jedes Fleckchen Wald ab, doch nichts ist zu sehen. Da, plötzlich zeigt meine Nase nach einer Baumgruppe. Nun sehe ich auch ein braunes, großes Tier. Wir sind ganz still, denn jedes laute Wort könnte es verschrecken. Ein Geweih hat es nicht. Ist es nun ein Pferd oder ist es eine Elchkuh? Es muß eine Elchkuh sein, denn ein Pferd hat einen Schwanz und dieses Tier hat keinen. Die Elchkuh scheint uns gesehen zu haben, denn sie rast mit großen Sprüngen davon. Wir gehen weiter und biegen vom Karwäiter Berg nach dem Haff ab. Die Sonne brennt hier schrecklich. Am Fuße des Berges sehe ich plötzlich ein Rehböckchen. Ich zeige es meiner Nase, und dann legen wir uns auf unsere Bademäntel hinter einem Busch, um es zu beobachten. Ruhig frisst es weiter. Mit einem Male knackt es in den Büschen uns gegenüber. Aus dem Gehölz flieht man den Kopf eines Elches hervorstecken, der langsam frisst. So sehen wir eine Weile zu. Wir freuen uns, daß wir so viel gesehen haben. Jetzt müssen wir nach Hause, denn es ist inzwischen spät geworden. Wir gehen auf die Tiere zu und, heidi, fort sind sie. Nach gehen wir nun die Straße, die nach dem Dorfe führt, entlang. Bald sind wir zu Hause. Als wir alles erzählten, glaubten sie uns das nicht. Du, lieber Peter, kannst es mir aber glauben, denn alles ist wahr. „Strohball“ 14 Jahre.

### Des Landmanns Gefährten

Träge ziehen die Pferde die Gage hinter sich her. Langsam sehen sie Schritt vor Schritt. Halb träumend stolpert der Lenker hinterdrein. Die eintönige Arbeit schlafert den Menschen ein. Plötzlich schaut er auf. Eine Schar Krähen rauscht heran, läßt sich nieder und beginnt eifrig Würmer zu verpeifen. Wieder schwirrt etwas heran. Ein Geschwader von Staren ist's, das sich entschließt, auf den Acker niederzugeschauen. Furchtlose Vachtelzen finden sich ein, die entweder in neckischem Spiel um den Lenker herumwirren, oder emsig-geschäftig im Erdboden rumpfen. Und mit einem Male ist auch Meister Adbar, der Storch, da und schreitet mit langen Schritten würdevoll übers Feld. So ist, wie durch Gantel, auf dem Felde und um den Lenker geschäftiges Treiben. Nichts ist zu merken von gewöhnlicher Eintönigkeit.

Enwald Finkenbeiner, Graumen.

Der kleine Willi will nicht zur Schule gehen. Warum willst du nicht zur Schule gehen? fragt die Mutter.

„Unser Lehrer sagte gestern: „Also für heute genug, morgen fahre ich fort.“

### Was Ihr alle wissen müßt!

Wir bekommen fast in jeder Nummer unserer Kinderzeitung die Namen von neuen Mitarbeitern zu Gesicht. Und es ist wirklich so: jedes Mal finden sich neue Mitarbeiter hinzu, die noch nicht wissen, wie die Beiträge äußerlich auszusehen haben. Auch ältere Mitarbeiter vergessen einmal dies und das bei der äußeren Form ihrer Beiträge, so daß es nicht schaden kann, wenn wir uns die Grundregeln unserer Mitarbeit wieder einmal vor Augen führen. Ich habe sie Euch kurz und einfach zusammengefaßt:

1. Mitarbeit kann jeder Junge und jedes Mädchen.
2. Die Beiträge müssen selbst erdacht und angefertigt sein.
3. Das Papier darf nur auf einer Seite beschrieben werden.



Briefkastenentwurf von „Waldschmied“.

Enwald Finkenbeiner, Graumen: Deine Beiträge waren sehr gut, doch hüte Dich vor Uebertreibungen wie „harmonisch lärmte alles durcheinander“ und „die Stille der Atmosphäre“. Sprich lieber mit Deinen eigenen Worten. Gruß! — „Gänse-Liesel“: Sehr fein. Als „Fackmann“ kann ich Dir verraten, daß Du mit Deinem Stil schon auf dem richtigen Wege bist. — „Iwan“: Der Kopf war gut, doch war er leider zu hoch. Zeichne doch bald wieder etwas. Erica und Jutta Kurmies: Mädels, ich glaube, Ihr arbeitet schon zuviel. Der Brief war ja so-o-o bid, und die Beiträge waren so sauber und ordentlich. Ihr gehört zu meinen tüch-

4. Zeichnungen sind auf weißem Papier mit schwarzer Tinte oder Ausziehtusche zu fertigen. Ihre Breite muß genau an den Spalten der Kinderzeitung abgemessen werden.

5. Köpfe für die Kinderzeitung müssen das „Kleine Dampfboot“ aufweisen und dürfen nicht breiter als drei Spalten sein.

6. Unter jedem Beitrag, gleich, ob Aufsatz, Gedicht oder Zeichnung, müssen der volle Name des Mitarbeiters, sein Alter und seine Wohnung stehen. Das gilt auch für Inhaber von Decknamen!

7. Beiträge werden nicht zurückgeschickt.

Meine Anschrift ist: An die Redaktion des „Memeler Dampfboot“, Für den Peter, Memel, Börsestraße.

Und nun richtet Euch danach! Peter.

### Unser Arbeitsplan

Nun ist es Schluß mit den Sommerferien. Die geregelte Arbeit hat wieder begonnen. Da wollen auch wir im „Kleinen Dampfboot“ wieder mit frischem Mut an die Arbeit gehen und eine Reihe guter Sondernummern herausbringen, obwohl man nicht sagen kann, daß unsere beiden letzten Sommerferien-Nummern schlecht waren. Die nächste Nummer soll eine feine

#### Tiernummer

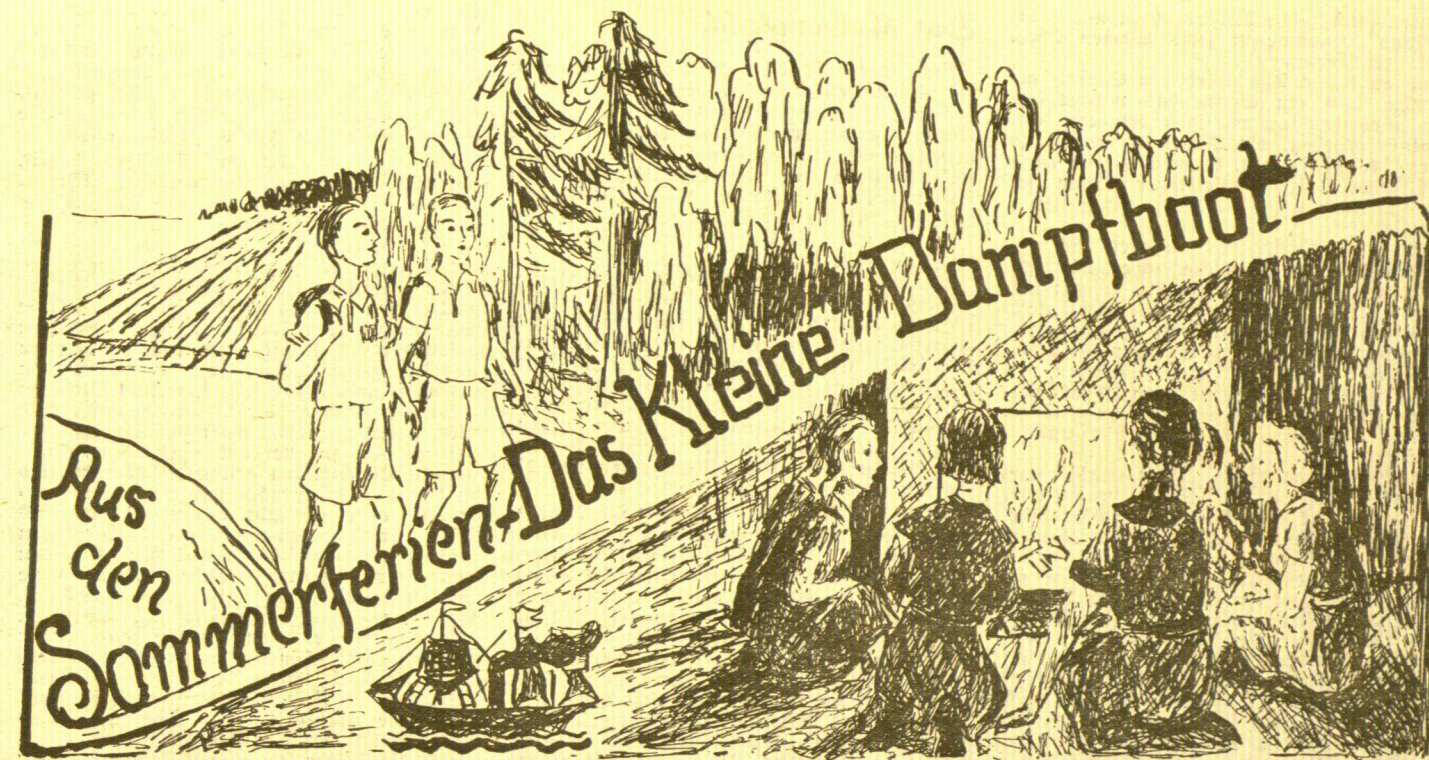
werden. Schildert in lebendiger Weise Eure Erlebnisse mit Haustieren, mit den Tieren in Wald und Feld, Euer Zusammenleben mit Eichen, Eure Beobachtungen bei Tieren. Ist Euch in dieser Nummer das Erlebnis unseres Mitarbeiters „Strohball“ durch den Bericht von Jutta Kurmies über den grünen Grasfrosch in der vorigen Nummer. Das würde in die Tiernummer passen. Doch sollt Ihr nun nicht glauben, daß Ihr unbedingt die gleichen Geschichten erlebt haben müßt. Jeder von Euch wird sicher über eine lustige oder besinnliche Geschichte mit Tieren verfügen, die er einmal selbst erlebte. Und nun an die Arbeit! Als weitere Sondernummern, die in diesem Herbst folgen werden, schlage ich Euch vor: Bücher als Freunde, Tolle Träume und Meine Lieblingsbeschäftigung. Bereitet schon Beiträge für diese Nummern vor und schickt sie mir bei Gelegenheit zu.

Der letzte Einbringstermin für die Tiernummer ist der 7. September. Peter.

tigsten Mitarbeitern. Gruß. — Verona Labeit, Gebet: Das Gedicht war nett. — „Lilo“: Deine Beiträge waren wieder „bombig“. Dank und herzlichen Gruß. — „Marga“: Deine Zeichnungen ist sehr schön. Und vergiß nicht, Namen und Adresse anzugeben. — „Mausi“: Erhöhe Dich tüchtig, damit Du später mit frischen Kräften an die Arbeit gehen kannst. Viele Grüße. — „Edith Kaschau“: Sehr fein hast Du das beschrieben. — „Eise Rittler“: Deine Beiträge sind immer sehr gut. — „Schwabe-Liesel“: Fein. — „Silbermännchen“: Der Kopf war wieder einmal eine Leistung. Dank und Gruß. — „Smutje, der Koch“: Kann ich mir denken, daß Du Dich geärgert hast. Aber dann hast Du mir das doch mitzuteilen, damit ich der Sache auf den Grund gehen kann und nun bist Du wieder öfter zur Stelle, was? Den Kopf konnte ich aus bestimmten Gründen nicht verwenden. Viel Glück für Deine Zukunft! — „Strohball“: Nicht wahr, das ist ein schönes Erlebnis, wenn man einen Elch belauschen kann. — „Teja“: Natürlich bist Du in unserem Kreis herzlich willkommen. Du wirst in dieser Nummer alles finden, was Du über die Mitarbeit wissen magst. Kleine Kompositionen kannst Du mir mal probeweise sauber gezeichnet einsenden. Wir wollen sehen, was sich machen läßt. Also bis zur nächsten Nummer! Peter.

### Der Kopf

Leserte wieder einmal unsere bewährte „Silbermännchen“. Ihr werdet Euch sicher genau so über dieses kleine Meisterwerk freuen, wie ich es getan habe. Wie fein der Kopf zu unserer letzten Sommerferien-Nummer paßt! Am traulichen Kamin, der mit seinen lodernen Flammen die verschatteten Gesichter der Kinder etwas aufleuchtet, werden Erinnerungen an die schöne Zeit der Sommerferien aufgefrischt. Und wenn Ihr im Winter einmal diese Nummer hervorholen werdet, soll vor Euch wieder der schöne Sommer in seiner leuchtenden Bunttheit von Fahrten und Wanderungen erstehen. Peter.



Nummer 13

Memel, den 1. September

1936

## Nahrungsfahrt

Eben haben wir die Dote Düne erklettert. „Menschenkinder, hier sind ja Tankspuren.“ Mariechen zeigt auf Eindrücke im Sand, die denen der Raupenbänder eines Tanks ähneln. Wir verfolgen die Spur durch das Tal des Schweigens, erklimmen die nächste Düne und sehen eine Gruppe von Segelfliegern vor uns. Das Segelflugzeug ruht auf einem zweirädrigen Gestell, dessen breite Räder mit Keilen benagelt sind, um ein Einsinken im Sande zu verhindern. Vernichtend steht Volkstredner Nelings Mariechen an, kreuzt die Hände über den Rücken und sagt mit salbungsvoller Stimme: „Hättest Du geschwiegen, wärst Du Philosoph geblieben.“ Inzwischen haben sich die Segelflieger fertig gemacht. Das Seil wird ausgezogen, „Los“ und schon schwebt das Flugzeug. Unten steht es hart auf. Die Segelflieger nehmen das Wägelchen, fahren es hinunter und machen sich an ihre Hauptbeschäftigung, das Flugzeug auf den Berg zu schaffen. Es macht ungeheuren Spaß zu sehen, mit welcher Rührigkeit sie diesen Sport betreiben.

Inzwischen wird auf der andern Seite ein Weltrekord nach dem andern unterboten. Wenn man den steilen Hang hinunterläuft, kann man beinahe einen neuen Weltrekord aufstellen.“ sagte jemand, und schon waren Bruno, Hans und Rudi bereit, die Siegeslorbeeren an ihre Brust zu heften. Wir andern stehen unten, um zu entscheiden (wer sich am besten narren läßt). Da kommen sie gelaufen. Bruno hat einen kleinen Vorsprung. Das hohe Schiedsgericht urteilt mit verhaltenem Lächeln: „Unentschieden.“ Beiden wird tapfer zugeredet, noch einmal zu laufen. Sie schnaufen den Berg in die Höhe. Wieder laufen sie. Gleichzeitig sind sie unten. „Hans“ wird mit verbümmten Lachen entschieden. Bruno fordert Revanche. Sie kriechen hoch, kommen eifrig runtergelaufen: „Laufen, laufen, nicht verzagen.“ Klingt es ihnen entgegen. Endlich merken sie den Braten. Wegen gleichgroßer Dämlichkeit verleiht das Komitee ausnahmsweise beiden Bewerbern eine goldne Medaille.“

Wir haben ausgezeichnet gespeist und stehen nun am Ufer. Da kommt auch schon der Fischer. Wir springen in den Kabin, und die lustige Seeparodie beginnt. Mit Wind geht's Kott der Mitte des Haffs zu. Pongo plaudert mit dem Fischer. Seine „Prämiesuppe“ ist der beste Beweis, daß er zur See gefahren ist. Ja, er war acht Jahre bei der Kriegsmarine. Seine Poppe hat er noch von damals. Wir

singen am Bug. Immer steifer wird der Wind, höher gehen die Wellen. Hoch ragt der Bug aus dem Wasser, hart aufschlagend fiel er in das Wasser zurück. Das Wasser jagt einen Spritzer nach dem andern ins Boot. Daß wir alle so ziemlich naß waren, will ich nur so nebenbei behaupten. Pongo legt sich lang hin: „Bestes Mittel gegen Seekrankheit.“ Ist Pongo Anwärter auf die Goldene? Das läßt Bruno nicht zu. Er beugt sich über Bord. Doch was nun kommt, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Wir hatten ausgezeichnet zu Mittag gespeist!

Auf der Heimfahrt gaben wir Alfred Gelegenheit, sich als wilder Rennfahrer zu betätigen. Er machte genügend Gebrauch davon: Nelings Vorderrad eine Nacht, Mondkens Hinterrad zwei Speichen usw. Nun muß er allein als rüdig Schaflein hinter uns herabeln. Wir wachen eifersüchtig darüber, daß immer 500 Meter zwischen ihm und uns liegen. Das kann einen verkannten Renn-



Ein kühles Bad beim Abendrot. „Marga“.

fabrer wütend machen. Als wir gleich hinter den Schaffenbergen abbiegen, um zu baden und uns jalonfähig für Schwarzort zu machen, faßt Alfred in schneller Fahrt weiter. Runno bekommt den ehrenvollen Auftrag, ihn tot oder lebendig zur Stelle zu schaffen, weil er im Vorverein ist. Sie verschwinden hinter der Kurve. Runno jagt Alfred mit bewundernswertem Eifer nach. Und dann kam's: Erst eine Weile garnichts, und dann brachte er ihn, aber nicht der Runno den Alfred, sondern der Alfred den Runno. Nachdem Runno sich glücklich befreit hat, lacht er: „Was ich nicht mit Gewalt erreichen konnte, gelang mir mit List. Was sollte ich mich quälen. Soll er sich doch anstrengen.“ Sie reiden sich beide die Hände. Die paar Schrammen besiegeln die Freundschaft, stärken sie. Wir alle haben auf dieser unserer letzten gemeinsamen Fahrt noch einmal eine Kameradschaft gepflegt, die jetzt, nach Verlassen der Schule, für ein Leben halten soll. Eis-be-be“.

### Im Erholungsheim Süderspitze

In jedem Jahr während der großen Ferien öffnen sich die Tore des Erholungsheims Süderspitze einer Schar erholungsbedürftiger Kinder. Dann kehrt wieder Leben ein in das stille Heim, das den Winter über leer und kahl dastand. Blasse Kindergesichter sehen sich schüchtern in den geräumigen Schlafräumen und dem großen Hof um, wo sie sechs Wochen leben sollen. Es ist ihnen noch alles fremd, so daß sie sich erst an dieses Neue gewöhnen müssen. Doch bald ist das Gefühl des Fremd-Seins einem wohnigen Gefühl der Freude gewichen. Schon sollen sie übermüdig auf dem Hofe herum. Unter Anleitung der netten Oberschwester werden einige Kreisspiele gespielt. Dann werden alle Kinder gewogen, um zu sehen, wieviel Pfund nach sechs Wochen ein jeder zugenommen hat.

Am nächsten Morgen wird um acht Uhr aufgestanden. Bald darauf ruft die Glocke alle in den Speisesaal zum Frühstück. Danach muß jeder eine Viegekur durchmachen, um das genossene Frühstück in aller Ruhe zu verdauen. Jeder hat, die sich's im Liegestuhl bequem gemacht haben, bietet die Bibliothek eine ganze Menge Unterhaltungslektüre. Einige machen Handarbeit, und andere vertreiben sich die Zeit durch allerhand Spiele. Im allgemeinen sind die Kinder von der Viegekur nicht besonders begeistert; denn lieber laufen sie herum. Dann ruft die Glocke zum zweiten Frühstück. Ueberhaupt: es wird sehr viel gegessen. Man muß sich manchmal wundern, welche erstaunliche Mengen von Kuchen, Brötchen und den dickstoffigsten Speisen die Kinder verdrücken können. Aber das ist ja schließlich die Hauptsache, denn wie

Könnten sonst solche Rekordzahlen wie 8 bis 16 Pfund Zunahme in sechs Wochen überhaupt herauskommen!

Fast an jedem Tag wird ein Seebad genommen, dem ein Sonnenbad vorausging. Auch wird den auswärtigen Kindern Gelegenheit gegeben, die Nehrung kennen zu lernen. Wanderungen, kreuz und quer durch Wald und Dünen, offenbaren ihnen die feltene Schönheit unserer heimatischen Nehrung.

Nach dem Mittagessen begeben sich die Schützlinge in die Schlafsäle, um ein Mittagsschlafchen zu halten. Aber ehrlich gesagt: niemand denkt an Schlaf. So setzt dann gleich eine lebhafte Unterhaltung ein, die aber beim Erscheinen der Schwester ebenso plötzlich abbricht. Alle haben die Augen geschlossen, von einigen Betten vernimmt man sogar verhaltenes Schnarchlaute. Die Täuschung ist gelungen. Die Schwester lächelt nur und geht still hinaus.

Am Nachmittag tummeln die Kinder wieder im Freien umher. Spiele wechselnder Art sorgen für Unterhaltung und Fröhlichkeit. Kommt dann der Abend, so wird meist bedauert, daß gleich zu Bett gegangen werden muß. Ein Abendlied wird gemeinsam gesungen; dann geht die Schwester von Bett zu Bett und wünscht jedem Kinde „Gute Nacht“.

So vergeht nun ein Tag wie der andere. Doch nie wird das Leben hier eintönig, nie langweilig. Gar zu schnell sind die sechs Wochen vergangen. Kohnwängig und um einige Pfund schwerer verlassen die Kinder das Erholungsheim Süderküpe.

„Gänselesel“.

## Das Mehrenfeld

Zum letzten Mal besuchten wir da draußen die vielen Mehrenfelder. Sie waren nun so hoch wie die Menschen gewachsen. Sonne und Regen hatten ihnen dazu geholfen. Ihre hellen, gelben Köpfchen nickten hin und her und haschten sich mit dem Wind und den Schmetterlingen. In der Nacht schliefen sie gar still, und die Sterne warfen ihren Schein auf sie, und die Englein leerten ihre Lanternen über sie aus.

„Es muß gemäht werden“, sagte der Bauer. Das war ihr Todesurteil. Aber sie wußten es zum Glück nicht. Aber schon beim ersten Tagesgrauen ging es wie ein Weinen durch die friedlichen Mehrenfelder. Weit hinaus holte die Sense. Die Mehrenfelder fielen zu Boden und mit ihnen die bunten Blumen: der leuchtende Rohn und die blauen Kornblumen, die faden, aufdringlichen Winden und Wicken, die stolzen Margareten und die kleinen Sternblümchen.

Als es Mittag war, lagen alle Mehrenfelder lang ausgestreckt auf dem Felde. Viele von ihnen, die früher schon einmal der Regen niedergeworfen hatte, versuchten sich aufzurichten. Aber diesmal wollte es ihnen nicht gelingen. Da gaben sie es traurig auf und ließen sich von der großen Harke zusammenreißen und von den Frauen aneinanderpreißen und binden. Und dann kam die Nacht, aber schlafen konnten sie nicht vor lauter Hammer und Weh. Noch einmal erinnerten sie sich daran, wie schön es doch in ihrem Leben gewesen war. Sie hatten den ganzen

Sommer über fest zusammengehalten in Liebe und Freundschaft. Bei kaltem Wetter hatten sie sich gegenseitig gestützt und geholfen. Aber an schönen Tagen hatten sie sich angefaßt und im Winde so lieblich getanzt, daß die Vögel und die Käfer und die liebe Sonne daran ihre Freude gehabt hatten.

Noch einmal besahen sie ihre hohen, schlanken Leiber mit den goldenen Mehrenkronen. Plötzlich schob sich eine große Wolke auseinander, und der gute Mond mischte sich in ihr Gespräch. Der Mond war schon oft ihr Spielgefelle gewesen, und so fragten sie ihn, was nun aus ihnen werden sollte. Er erzählte ihnen: „Ihr werdet jetzt bald in die Scheune gefahren. Und dann, wenn eure Zeit gekommen ist, klopft man euch die Körner aus dem gelben Schopf. Die Körner werden gemahlen und geben feines, weißes Mehl zu Brot und Kuchen. Seht, dann habt ihr doch nicht umsonst gelebt. Euer schöner, schlanker Leib ist auch zu allerhand nütze. Es werden daraus Strohmatte geflochten, oder er wird in kleine Stücke gehackt und von Eieren gefressen, oder es gibt daraus ein warmes Lager für Menschen und Tiere. — Die faden Waben und die lustigen Mädchen schneiden aus euren Leibern Halme. Durch diese trinken sie Milch oder Zitronenwasser. Dann schmeckt es ihnen nochmal so gut. Und am lustigsten ist es dann, wenn aus euren Halmen die schönen, bunten Seifenblasen durch die Welt bis in den Himmel fliegen.“

„Wenn es so ist, wollen wir gerne sterben“, riefen die Mehrenfelder. — Der gute Mond verabschiedete sich freundlich.

Als die Felder leer waren, kamen die Vög-

## Bastelecke

### Wer wird im Sommer Bahnbauingenieur?

Heute will ich euch beschreiben, wie ihr euch im Garten, im nahen Walde, in der freien Natur eine kleine Bahnanlage für eure Eisenbahn bauen könnt.

Die Größe der Bahnlinie richtet sich nach dem vorhandenen Schienenmaterial und danach stecken wir die „Trasse“ ab, das ist der Weg, auf dem die Schienen liegen. Wir machen es so: Wir suchen uns im nahen Wald oder Garten ein schönes Plätzchen und studieren die Gegend aufmerksam. Ja, so machen wir's! Dort bei dem kleinen Hügel beginnt die Bahnlinie, fährt im Halbkreis um den Hügel, dann geradeaus bis zur Erdrinne — hier kommt eine Brücke zur Aufstellung. Hinter der Brücke geht's in einem Bogen zu einem zweiten Hügel, ringsherum, dann durch einen Tunnel und zurück zum Ausgangspunkt, wo sich die Schienenschleife schließt.

Auf dieser Strecke, die wir uns ausgedacht haben, legen wir jetzt die Schienen aus. Die liegen natürlich auf dem unebenen Boden krumm und schief, aber das macht vorläufig nichts, denn wir wollen ja nur wissen, wohin die Schienen kommen, damit wir auf dieser Linie einen möglichst ebenen Weg ausgraben und zurecht machen können. Zu dem Zweck schla-

gen wir entlang der Schienen Holzpföckchen ein und nehmen die Schienen wieder weg. Die Pföckchen zeigen uns, wo die Bahnstrecke zu bauen und herzurichten ist. Um eine waagerechte Bahn zu bekommen, verwenden wir eine Wasserwaage, deren Handhabung ihr ja alle kennt und die wir notdürftig aus einer langen, bis auf eine Luftblase mit Wasser gefüllten Flasche herstellen (1). Nun graben wir mit kleiner Haue und Schaufel, füllen Mulden mit Erde auf (Bahndämme), graben Einschnitte in kleine Hügel und stampfen mit Erde und Kies den Schienenweg glatt. Bei Umfahrung von Hügeln muß auf der abschüssigen Lehne ein ebener Weg für das Geleise geschaffen werden. Das macht man nach Abb. 2. Das Erdreich wird stufenförmig abgegraben und die steilen Erdwände durch Eindrücken von Kieselsteinen gepflastert.

Sind wir mit der Bahnstrecke fertig, dann basteln wir auf einfache Art Signalmaste, Bahnstrahlen, Brücken und Tunnel. Den Signalarm des Mastes (Abb. 3) schneiden wir aus Karton, den Mast aus einem Stück Baselrute, ebenso die Teile des Bahnstrahlens (Abb. 4). Die Brücke (Abb. 5) ist ein langes Brettchen, an dessen Längsseiten je ein Gitter (Fachwerk) befestigt wird. Dieses besteht aus je zwei langen Baselruten oben und unten, zwischen denen im Zid-Bock kurze Pfostenstückchen festgenagelt werden. Die Brückenden werden auf Steinmauerchen aufgelagert. — Der Tunnel (Abb. 6) ist sehr einfach. Aus drei Kistenbrettchen nageln wir ein Ge-

rüst und darauf vorne und hinten eine Schablone, die einen Gewölbebogen darstellt.

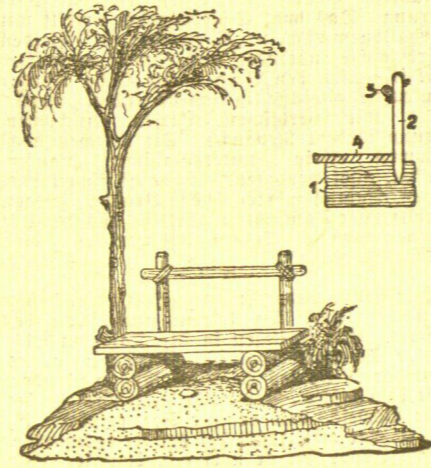
Haben wir Signalmaste, Bahnstrahlen und Brücke aufgestellt, dann legen wir die Schienen aus. Da und dort werden wir, um Entgleisungen zu vermeiden, nachheffern müssen. Durch Unterlegen von Steinchen, durch Abgraben überschüssiger Erde geben wir den Schienen die richtige Lage. — Das Tunnelgerüst stellen wir an einer passenden Stelle über den Schienen auf, überschütten es mit Erdreich und stecken kleine Bäumchen ein.

Das alles sind Anregungen für die glücklichen Besitzer einer Eisenbahn, — und ich bin sicher, daß viele von ihnen bald Herren einer schönen Bahnanlage sein werden.

### Waldbank

Heute einmal etwas für euch Mädels! Ihr seht da eine traumliche Waldbank, die ihr euch auf einem hübschen Plätzchen ebenso schön für eure Puppen aufstellen könnt. Und wenn ihr mit Hammer und Nagel nicht so geschickt umzugehen versteht, hilft euch der Bruder oder ein guter Freund sicher gerne dabei.

Vorerst sammelt ihr euch einige größere Stücke Kiefernrinde und häuft diese hügelartig an. Und auf diese kleine Anhöhe kommt nun die Bank zu stehen. Als Stützen werden zwei kleine Ästchen (1) festgenagelt und dann in vorgebohrte Löcher der oberen Walzen dünnere Stäbchen (2) eingesteckt, die zusammen mit einem angebundenen Querstäbchen (3) die Banklehne bilden. 4 ist ein Sitzbrett aus dünnem Schachtelholz. Und schließlich sucht ihr euch noch ein hübsches Gabelästchen, das ihr als schattenpendenden Baum fein mit Waldmoos beklebt.



## Mein Seetagebuch

Liebe Freunde! Das Seetagebuch eines Meeres-Schiffjungen, das ich Euch in mehreren Fortsetzungen abdruckte, geht heute zu Ende. Ihr solltet als die Jugend einer See- und Hafenstadt aus dieser einfachen Tagebuchschilderung erleben, wie das Leben auf See vor sich geht, welchen Eindruck fremde Länder und Völker auf einen Schiffsjungen machen, der sie zum ersten Mal erlebt, und denen, die sich mit dem Wunsch herumtragen, später einmal zur See zu gehen — das werden in Memel nicht wenige sein — sollte der Bericht zeigen, mit welchen Schwierigkeiten und Mühen der Beruf verbunden ist. Nach dem Schluß der Tagebuchschilderung lasse ich noch einmal den Schreiber dieser Zeiten zu Worte kommen.

Peter.

Als wir zurückkommen, ist alles klar zum Auslaufen. Um 5 Uhr werfen wir los. Es geht nach

### Goole (England).

Sonnabend haben wir schon das Dumberfeuerschiff und nehmen den Vorken über. Ein schmaler Fluß führt nach Goole. An beiden Ufern grünen Parks, und alte Schloßer und Burgen grüßen herüber. Beim ersten Morgengrauen beginnen die Vögel mit ihrem Gesang. Als die Sonne aufgeht, machen wir in der Gooleer Schleuse fest. Es wird sofort mit dem Laden begonnen. Mehrere Male müssen wir verholten. Mit Hochwasser laufen wir am nächsten Tage aus. Als wir auf der Nordsee sind, bekommen wir einen Tag

### schweren Sturm,

so daß wir zwölf Stunden heidrehen müssen. Auch auf der Ostsee gibt es wieder etwas. Teilweise müssen wir mit nur zwei Seemeilen Memel entgegenlaufen.

Am Sonntag morgen kurz nach Sonnenaufgang bietet sich uns ein heute schon selte-

ner Anblick. Ich penne gerade, als Emil mich etwas unruhig durcheinanderhüttelt. Ich befrage erst gar nicht, was er haben will, denn bis zum Glafen fehlen noch 20 Minuten. Schließlich lasse ich mich doch überreden und gehe hinaus. Ein Segelschiff mit vollen Segeln kreuzt in kurzer Entfernung an uns vorüber. In der aufgehenden Sonne leuchten die weißen Segel rosig. Es ist das Schulschiff „Deutschland“. Noch lange haben sich die Rahensegel von der Kimm ab

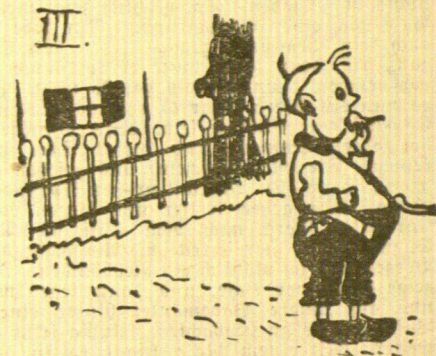
Es ist eine Fahrt wie die andere. Nichts ist von der schönen Seemannsromantik, von der man immer noch begehrteste Schilderungen in den Büchern lesen kann, vorhanden. Harte, schwere Arbeit gibt es auf See. Man muß echt zupacken können, ohne sich je ermüden zu lassen, man muß Tag und Nacht unermüdet auf dem Posten sein, immer bereit, selbst wenn der ärgste Sturm das Schiff erschüttert. Und oft überkam mich der Gedanke, warum hast du dir einen so schweren unangenehmen Beruf ausgesucht. Haben es andere in Büros und Werkstätten nicht bequemer? Dann durfte ich aber wieder in einer sternklaren Nacht am Ruder stehen, dann kam ich wieder in einen neuen Hafen mit dem bunten Durcheinander von fremden Sprachen und Sitten, dann ... dann war alles Schwere vergessen, dann hätte ich es nie anders haben wollen, nie hätte ich mit einem anderen getauscht. Leben bedeutet Kampf, und Seemannsleben ganz besonders. Ich will es schaffen!

Schon lodt wieder die Ferne. Wohin es diesmal gehen wird? Wer weiß es? Irigend-mohin in die Weite, in fremde Länder und Städte, in die Welt. Ich fahre. Ahoi —

## Der Birnen-Heini



Der Heini sieht im Garten den Birnbaum, er wie sein. Voll Hasi und mit Begierde steckt er die Birnlein ein.



Jetzt hat den Garten er verlassen, noch stecken Birnlein in den Taschen. Und ob der Leib ihm sentnerschwer, er ist trotzdem noch immer mehr.



Bald aber ist's vorbei! Zuerst springt ihm der Riemen und dann der Leib entzwei. „Leuchtrafete“.

## Hat es dir gefallen?

Erika war beim Volksfest

Großes Volksfest, eine wahre Völkerverwanderung. Wie lieb und nett die Sonne war, wie sie uns unsere Freude gönnte, sogar der Wind hielt stille, galt es doch alles unsern lieben Taten, die für unsere Heimat ihr Leben ließen. Die Dampfer waren gepropft voll, alles war reizend geschmückt. Die Fahnen und Fähnchen winkten und grüßten ihre Gäste, die so gerne zu dem schönen Fest kamen. Und welch eine Ueber-raschung im Sandfrug! Torten nach Auswahl schon für 50 Cent, Körbchen bunt und fein, Schokolade gab's wie auf dem Jahrmarkt für uns Vorkindern. Alles, was unsere Kinderherzen erfreut, war da. Und, das wissen wir ja, die Taten schlafen, und für uns Kinder wird geschaffen. Das Feuerwerk war außerlesen und hat uns ebenfalls viel Vergnügen bereitet. Die drei hellen Kreuze erinnerten uns alle wieder daran, wem das Fest galt. In der fabelhaften Beleuchtung sah Sandfrug von Memel aus gesehen wie ein Feenschloß aus. Nur die Fähre hätte noch einen großen Scheinwerfer haben müssen, der die halbe Stadt beleuchtete.

Bei all dem Glück tut auch ein Seebad, wenn man schon drüber ist, wohl. Schnell fanden wir uns eine Schar Kinder zusammen und, heiß, wir gehen baden. Dufel begleitete uns. Schnell wurden die Badeanzüge zusammengesucht. In einer Viertelstunde sind alle wieder da. Oh, da hättet ihr aber dabei sein sollen, wie wir vor Vergnügen einen Furselbaum nach dem andern schossen, genau so, wie die Raketen in der Luft. Und nun ging's zur Badeanstalt. Es waren schon viele Badelustige versammelt. Große, kleine, Dicke, Dünne. Ganz vorn planschten und spritzten sich ein paar dralle fette Buben. Ein Hochgewachener mit 'ner Brille nahm bloß ein Fußbad, denn er liebte sicher nicht viel Wasser. Viele andere begnügten sich sogar nur mit einem Sonnenbad. Dafür waren wir am lustigsten. Wir schwammen und tauchten um die Wette und paar übten auch den Kopfsprung. Na, haben wir aber über den Peter gelacht! Als er hoch kam, hat er so wunderschön gepuffet und nach Luft geschnappt. Er ließ sich aber nicht stören, hatte Mut und machte seine Sache bald recht ordentlich. Dann stellten wir uns in einer Reihe auf und marschieren: eins, zwei, eins, zwei. Wir sahen recht lustig aus in unsern bunten Badeanzügen: rot und weiß gestreifte, gelb und schwarz karierte, ganz blaue, rote und — ach, ich weiß nicht mehr. Schade, daß der schöne Tag zu Ende ging.

Erika Kurmies, 12 Jahre.

## Ein schöner Tag in meinen Ferien

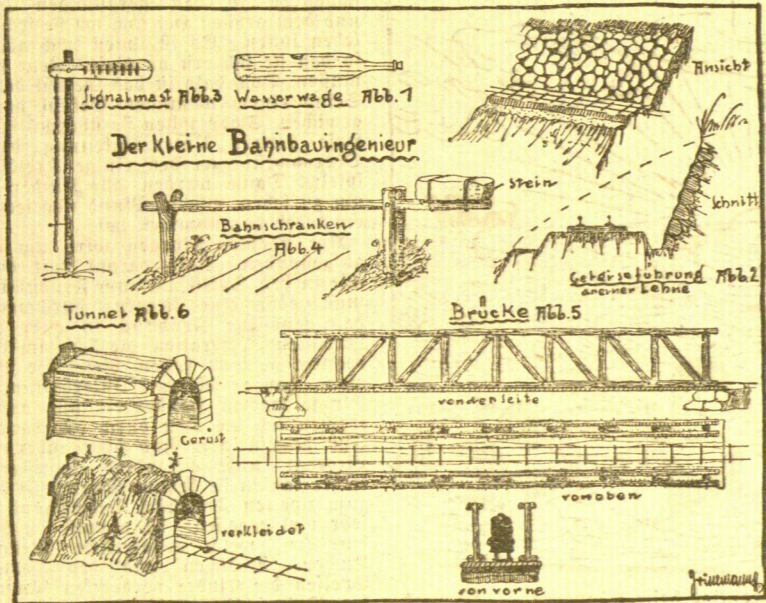
Eines Abends spielten wir Schwimmen, und Gerda Schmitt war der Schwimmlehrer. Ich legte mich über die Planken und machte die Schwimmübungen. Als ich die Übungen konnte, ging ich von den Zementplatten springen. Aber ich freute mich sehr, denn wir gingen den nächsten Tag zur Schwimm-anstalt schwimmen. Hier war es sehr schön. Um 11 Uhr gingen wir nach Hause.

Else Ritter, 11 Jahre.

## Die Apfelernte

Jetzt werden in wunderschönen Tagen die reifen Äpfel reingetragen. Auf dem Boden, in die Schränke rollt Des Obtes Pracht, so frisch und hold. Es biegt sich von der Apfelfaß Die Bodendecke drunter fast. Sucht man uns Kinder wie den Wind, Und weiß nicht einmal wo wir sind, So essen wir, es ist ein Jammer, Die Äpfel in der Bodenkammer.

Verona Arbeit, Heidekrug, 12 Jahre.



# Sechs Männer, die das Geld der Welt regieren

Englands malender Notenbankpräsident — Der Bank-Gouverneur von U. S. A. leitet die fromme Sekte „Das jüngste Gericht“

In Paris verhandelte Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit Monsieur Labeurre, dem Präsidenten der Banque de France, über eine Normalisierung des internationalen Finanzverkehrs. Von den „Herren des Geldes“, den Leitern der sechs größten Notenbanken, berichtet der folgende Aufsatz.

## Goldflut — Goldebbe

Tausende von Banknoten, Millionen von Gold-, Silber- und Kupfermünzen wechseln täglich ihre Besitzer. Kreditscheine, Obligationen, Aktien werden gekauft und verkauft. Ein gewaltiger Goldstrom voller Strudel, Klippen, katastrophale Zeiten der Trockenheit und der Hochflut drohen. Ganze Länder leiden unter dem Versiegen des Goldstromes oder drohen, in der Papierhochflut einer Inflation unterzugehen. Unerhörliche Katastrophen zu verhindern, ist die Aufgabe der großen Geldinstitute, der Notenbanken. Sie schließen den Millionenstrom, leiten ihn in Kanäle, regulieren seine Ströme.

Sechs Männern, die Herren der größten Notenbanken, ist diese gewaltige Aufgabe zugeteilt. Man spricht feltener von ihnen als von gekrönten Häuptern. Sie unterscheiden sich äußerlich in nichts von anderen Kaufleuten, und weder ihre Gesichter noch ihre Biographie sind sonderlich bekannt, obwohl sie über hundert Milliarden Dollar in Barrengold und hunderte von Milliarden in Papiervermögen gebieten.

## Das tödliche Nein

In dieser „Dynastie der Unsichtbaren“ ist Montagu Norman, Gouverneur Bank of England, einer der Mächtigen. Wer diesem Mann mit dem weichen Filzschlapphut, dem karierten Wollschal und dem weiten Mantel auf der Straße begegnete, würde ihn wohl eher für einen Maler halten als für den Mann, der die finanziellen Geschäfte des britischen Weltreiches leitet.

Montagu Norman ist allerdings wirklich „im Nebenberuf“ Künstler und zwar Anhänger der modernsten Malerschule. Im Ateneumclub, wo er sich in seinen freien Stunden aufhält, unterhält sich der „Vater des Pfundes“ mit Schriftstellern und bildenden Künstlern über rein künstlerische Probleme. Er ist überdies einer der besten Kenner orientalistischer Literatur. Die Hymnen und Epioden des großen Mirza Schaffi, die unsterblichen Erzählungen von „Tausend und einer Nacht“, liest Montagu Norman in ihrer Urisprache ebenso gewandt wie den Kurzsatz.

In dem gewaltigen grauen Verwaltungsgedächtnis der Dreizehnerzeit, das von den Kaisern des Goldes unterkellert ist, registriert Mister Norman. Ein einfaches „Nein!“ des Mannes mit dem eleganten weißen Spitzbart genügt, um einem unzuverlässigen Industriellen die Kredite zu sperren. Auch Privatbanken werden es dann nicht wagen, dem also „Erfommunizierten“ Geld zu leihen. Ein Federstrich genügt, um die unwahrscheinliche Finanzrevolution der Pfundabwertung zu dekretieren. Montagu Norman ist in seinen Handlungen von niemandem abhängig — oder doch von einem, dem „Erfolg“. Aber dieser launische Gebieter ist ihm treu geblieben. Seit 1920 schon ist Montagu Norman Herr des Gebäudes in der Threanede Street. Länger als je ein anderer Gouverneur der Bank of England ist dieser Künstler und Orientale in seinem Amt.

## Vom Vorarbeiter zum amerikanischen Finanzdiktator

Der Finanzdiktator Amerikas, Mister Harriner Stoddard Gold, ist dagegen noch nicht lange der Herr des „König Dollar“. Er wurde von Roosevelt erst diesen Platz des Gouverneurs der Federal Reserve Bank verliehen und hatte den Auftrag, die Abwertung der nordamerikanischen Währung durchzuführen. Goldes war vor seiner Berufung einer der Hauptvertreter dieser Denational des Dollars gewesen. Gleich nach seinem ersten Maßnahmen begannen die Kurse der „Wall Street“ pfifflig in die Höhe zu schiefen, die Geschäfte lebten wieder, eine neue „prosperity“ schickte heute in die

Dieses überraschende Ereignis ist nicht der erste große Erfolg des „selbstmademans“ Eccles. Sein erstes Kapital erliefte er sich als Vorarbeiter einer großen Hobelei. Dieses Geld steckte er in bescheidene Unternehmungen der Mormonentadt Salt Lake City. Mit vierundzwanzig Jahren gründet Eccles seinen ersten Trust. Er bekommt nach und nach alle Privatbanken in seine Hand. Mit knapp vierzig kontrolliert der frühere Vorarbeiter Stahlverarbeiten, große Mühlen, Eisenbahnen, Kohlengruben. Die Kapitalisten des Fernen Westens, energische Anhänger der Inflationsspolitik, erheben diesen energischen und zugleich gottesfürchtigen Mann — er ist der Leiter

# Olympische Siege / Tatsachenbericht von Hermann Thimmernann

Siebenundzwanzigste Fortsetzung\*)

Und niemals hat der Starter Miller seine harte Pflicht väterlicher ausgenüßt, als jetzt; er teilt der Kanadierin mit, daß sie durch den zweimaligen Fehlstart zu seinem Bedauern das Recht zum Lauf verliert und er bitte sie, sich aus dem Lauferfeld zu entfernen.

Fräulein Cook aus Liebersee sah den Starter an, als ob sie ein Geistesbild erblickt hätte. Es war eine harte, aber gerechte Entscheidung, die er ausgesprochen hatte. Das Mädchen schien es nicht einzusehen und nicht anerkennend, bitterböse, verzweifelt, verzweifelt, anerkennend, ergrimmt, erbittert, verbittert... das alles sind viel zu zarte Ausdrücke für die niedererschütternde Salvo von Blicken, mit denen das Lieberseer Mädchen den Starter niederstach, in Stücke schloß und in Fetzen riß.

Sie schlenkerte langsamen Schrittes aus der Nebenbahn, von der sie verbannt worden war, und als ob sie sich nicht von ihr trennen könnte, legte sie sich die Hand an den Rand des Startplatzes und blieb dort hingefallen im Gras. Die Haare hingen ihr in Strömen über das Gesicht und in dessen sie unaufhörlich Schweiß und Tränen grimmiert mit beiden Ellenbogen wegwischte, schimpfte sie halb laut hemmungslos vor sich hin, wahrscheinlich auf alles, auf sich selber, auf die olympischen Spiele, auf den Starter, auf die Zuschauer und auf die ganze Welt.

Es ist klar, daß jedermann mit ihr großes Mitleid hatte. Auch der Starter hätte sicher in diesem Augenblick Mitleid mit ihr gehabt, wenn er dafür Zeit... er hatte nicht eine Sekunde Zeit, denn er hatte genug zu tun, um seine ganze Konzentration den anderen Teilnehmerinnen zuzuwenden, deren Nerven durch diesen Zwischenfall noch stärker rampontiert waren.

Auf einer Ecke des Zuschauerplatzes in der Nähe stand jemand auf, beugte sich vor und brüllte schadenfroh herunter: „He is a gorman!“ Die breiten Schultern des Starters drehten sich langsam nach dem Schreier um, der zu einer neuen Lebenswichtigkeit aufschaute, aber unter den gelassenen Blicken des Mannes brach er ab und setzte sich schleunigst und bescheiden wieder auf seinen Platz.

## Dritter Start

Wieder holte das Stadion in einer tiefen Stille gewaltig auf.

„... Auf die Plätze! ... Fertig!“ ... eine Sekunde, zwei Sekunden ... „Patsch!“ ... „Patsch!“ ... zwei Schüsse hintereinander.

„Ach, das arme Deutsche Fräulein Schmidt! Ihr waren zuerst die Nerven durchgegangen und dann war sie sich prompt selber durchgegangen und zu ...“

\* Siehe „M. D.“ Nr. 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188, 191, 192, 193, 198, 199, 202, 204.

der Sekte „Das jüngste Gericht“ — zu ihrem Sprecher, und Washington macht ihn bald darauf zum Verwalter seiner Goldreserven von zehn Millionen Dollar.

## Vier Notenbankpräsidenten hintereinander

Die russische Staatsbank in der Neglinaia Ulika in Moskau hat während der Nachkriegsjahre die verschiedensten Direktoren und Präsidenten gehabt. Verlin wollte dieses Institut in den Zeiten des radikalen „Kriegskommunismus“ ganz abschaffen. Aber es stellte sich bald heraus, daß es auch im bolschewistischen Staat ein Noten- und Kreditinstitut geben müsse. So wurde die alte „Kaiserliche Bank“ in dem eleganten Renaissancepalast zur Gosfondarstvennyn. Nacheinander verließen ihre Gründer Scherwin, der frühere Kapitalist Piatakow und Kalmanowitsch, der den Fünfjahresplan finanzierte, in Ungnade. Heute steht an der Spitze des bolschewistischen Kapitalinstitutes der junge Selska Maryasina.

Minister Trip, der eiserne Feind der Abwertung

C. A. M. Trip, der Präsident der Bank der Niederlande, ist ganz im Gegensatz zu seinem ameri-

kanischen Kollegen der entschiedenste Gegner jeder Abwertung. Man hat ihm oft vorgeworfen, daß die holländische Valuta zu teuer sei, daß auch er zur Belebung des Exportes den Goldstandard verlassen müsse, aber der Holländer hält mit der Zähigkeit und der gefunden Dickschädigkeit seines Volkes am Ueberlieferungen fest. Kabinette sind über die Frage der Abwertung gekürzt, aber Trip blieb, und seine Politik blieb auch!

## Die fünf Dirigenten des Goldstromes

In Paris besprechen nun in diesen Tagen Monsieur Labeurre und Hjalmar Schacht, die Herren des französischen und deutschen Kredits, die Möglichkeit einer besseren Zusammenarbeit ihrer Nationalbanken. Rue de la Vrillière, Nummer drei, in einem wundervollen alten Schloßchen, das der berühmte Mansard einst baute, werden die Konferenzen abgehalten. Dr. Schacht, dessen Weisheit auf dem „Klavier der Wirtschaft“ die Franzosen bewundern, erklärte vor Viertelfahrestreit dem großen Publizisten Jules Sauerweber: „Wenn wir uns einmal über unsere Schwierigkeiten aegensleitig offen ausdrücken könnten, dann wäre es sicher nicht schwer, sich zu verstehen.“

früh abgekauft... und leider zum zweiten Male, zum zweiten Male. Sie mußte, was ihr Bewusstsein, sie wanderte von selber gar nicht erst nach dem Start zurück, sondern ging gleich abwärts heraus, hörte kaum hin, was der Starter ihr formell mitteilen mußte. Sie setzte sich in der Nähe ihrer mitteilichen Kameradin auf den Rasen, auch ihr liefen die Tränen herunter. Aber unter Tränen lächelten sich die beiden wehmütig an und damit war schon einiges wieder gut.

Wenn das so weitergeht... so weitergeht... denkt der Starter... und mit seiner eisernen Gelassenheit beginnt er den vierten Startversuch.

„Auf die Plätze!“ ... „Fertig!“ ... eine Sekunde, zwei Sekunden ... „Patsch!“ ... dahin legen sie und kein Schuß braucht sie zurückzuholen, der Start ist gelungen und mit einem dankbaren, heiteren und höchst aufgetakelten Gebrausch waren die Zuschauer den vier Frauen den Beifall nach.

Fräulein Robinson aus U.S.A. springt als Erste durchs Zielband und hat damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Die Reihfolge der Siegerinnen:  
1. Robinson-USA in 12,2 Sekunden.  
2. Rosenfeld-Canada.  
3. Smith-Canada.  
4. Steinberg-Deutschland.

Der Starter Miller aber zieht sein Taschentuch und fährt sich schnell über die Stirn, dort ist zwar nicht das winzige Tröpfchen Schweiß zu sehen, aber ihm war genau so, als ob...

Zwei Tage später bummelte er mit einem Landsmann durch das Restaurant des olympischen Stadions und begegnet dort unvermutet... dem Fräulein Cook aus Kanada. Das Fräulein Cook wird zuerst blaß, dann rot, dann gelb, dann grün und dann kann sie nicht mehr anders, sie streckt dem völlig verblühten Starter so weit und so lang sie kann, ihre hübsche Zunge heraus.

Der wackere Mäucher starrt schweigend und vollkommen ratlos auf diese hundertprozentig weibliche Kundgebung einer hundertprozentigen Verachtung, dann überwältigt ihn das Wichtige seiner Laue, er muß schallend lachen, sein Bealeiter auch und alle Umstehenden, die den Vorkauf beobachtet haben, ebenfalls und schließlich muß auch das Fräulein Cook lachen, die natürliche Lebensfreude kehrt wieder in ihr Gesicht zurück, sie bringt die Zunge schleunigst wieder an ihren Stammsplatz, die Beine schütteln sich die Hände, die Kleine klopft dem Großen auf die mächtigen Schultern, und alles ist wieder gut.

## Der Lauf über die 110 Meter Hürden

Waren 41 Teilnehmer, die am Start erschienen waren, find im rückwärtssten Feuer von 9 Vorkläufen und drei Zwischenläufen sechs übrig geblieben.

Und die sechs waren die besten Hürdenläufer der Welt.

Es waren die drei Amerikaner Anderson,

Collier und Dye, die beiden Südafrikaner Atkinson und Weightman-Smith und der Engländer Gaby. Es waren Sportisten allerersten Ranges, die beste Auslese aus der Jugend der englisch sprechenden Rasse, es waren Leichtathleten first class, wie die Welt sie sich wünscht und wie die Sportwelt sie bewundert.

Der Starter mußte haben er, es waren junge Männer, nervenstark und willensstark, von letzter Disziplin, durchgearbeitet mit jedem Muskel und kampfbereit mit jeder Sekunde.

Sie standen herum und waren bereit, der leise Pfiff der Signalpfeife hatte sie veranlaßt, die Ueberkleider abzuliegen, es war soweit.

Miller wollte gerade den Mund aufmachen und sein erstes Kommando: „Auf die Plätze!“ geben, da blieb ihm das Wort in der Kehle stecken.

Die sechs jungen Männer hatten sich plötzlich, aus heiterem Himmel und völlig unerwartet in ein außergewöhnlich kräftiges, langanhaltendes und ausdauerndes Händelschütteln gesetzt. Wer zuerst damit angefangen hatte, war nicht mehr festzustellen, der Starter blickte in ein lockendes, bewegtes, heraldisches Durcheinander von Köpfen, Beinen und Händen.

Zuerst sah er Anderson, der seinem Landsmann Collier die Hand schüttelte, dann schüttelte Collier seine Hand einem Landsmann Dye die Hand, dann schüttelte der Südafrikaner Atkinson seinem Landsmann Weightman-Smith die Hand, dann schüttelten die drei Amerikaner Atkinson die Hand, dann schüttelte Weightman-Smith den drei Amerikanern die Hand, dann schüttelte der Engländer Gaby den beiden Südafrikaner die Hand und dann schüttelten die drei Amerikaner dem Engländer Gaby die Hand... es wollte nicht mehr aufhören und der Starter Miller wagte es in der Tat nicht, dieses allgemeine, eindringliche und gewaltige Händelschütteln zu unterbrechen.

Und so heiter dieses Durcheinander sich auch im ersten Augenblick ausnahm, so schon war dieser kameradschaftliche Ausbruch im Grunde, diese plötzliche Freundchaftsbezeugung junger Sportsmänner, beheimatet vom südzugigen Ringel der Welt bis zum nördlichen, von Südafrika über Großbritannien nach Amerika, beheimatet in derselben Rasse der englisch sprechenden Rasse.

Es lag etwas Erstaunliches in diesem Vorgang und Miller störte ihn nicht.

Und dann gingen die sechs Freunde über die 110-Meter-Hürden.

Sie liefen das vollkommenste und schönste Rennen, das man bis dahin jemals über diese Strecke hatte laufen sehen.

In einem wunderbaren, harten Stil griffen sie die ersten Hürden an, schwebten leicht und haarscharf über sie hinweg, ihre Beine griffen in einem schnellen Wirbel den Boden, öffneten sich weit vor der Hürde, mühelos flog der Körper nach, die Beine schlossen sich wieder, wirbelten weiter... bis zur sechsten Hürde blieb das großartige Feld geschlossen zusammen, dann lösten sich Atkinson und Anderson nach vorne.

Es war ein Lauf von seltener Schönheit. In scharfem Kampfe liefen alle sechs ein Rennen von vorbildlichem Stil. Keine einzige Hürde wurde gestreift, keine wurde gerissen.

Das Stadion war hingerissen von diesem seltenen, sportlichen Schauspiel.

Der 3000-Meter-Hürdenlauf sieht tüdlicherweise, getreu seiner Bezeichnung, vor, daß in jeder der 400 Meter langen Runden vier Hürden und ein Wassergraben überprungen werden müssen. 28 Teilnehmer hatten sich gemeldet.

Unter ihnen waren einige, für die zwar diese Strecke keine besondere Qualerei bedeutete, denen aber sowohl die Hürden, als auch der Wassergraben ein Grauel war. Vielleicht waren sie der Meinung, daß Hürden und Wassergraben eine Angelegenheit des Turfs, also wackerer Gälcher und tapferer Reiter, aber nicht eine Sache der Leichtathletik seien. Die solcher Meinung waren, stammten aus Finnland und waren die besten Langstreckenläufer der Welt. Und unter ihnen hatte besonders einer diese Veranlassung und dieser eine war der beste unter den besten Langstreckenläufer der Welt und hieß Kurmi.

Angefaßt seiner ganzen Art und Weise, zu laufen, war es klar, daß er jegliche künstliche Unterbrechung seines Laufstils als überaus häßliche Unterbrechung empfand. Viele Fachmänner und viele Laien haben seinen Laufstil unterrichtet und beschriebenen und was man auch dabei entdeckte und wie man es auch beschrieb: eines war sicher, daß sein Stil eine gewisse tiefe Verankerung in gewisser Dämmerung war, bei aller Wachheit bei aller Aufmerksamkeit, die er seinen Begleitern und seiner Stopspur während des Laufes zuwandte. Die wunderbare Regelmäßigkeit, diese unerbittliche, unauffällige, geheimnisvolle Regelmäßigkeit, sie war nichts anderes, wenn dieser Ausdruck und dieser Vergleich erlaubt ist, als ein harter, spärlicherer Trauma-Kampf. (Fortsetzung folgt.)

# Zwei liebe Gäste / Heitere Erzählung von Heinz Stegweil

Der Schauplatz fröhlicher Geschichten muß nicht immer ein bekränzt Dorf, eine Jungfernhochzeit oder die Manfarte eines Boeten sein, wohlweilt tut es auch, wie in diesem Falle, die Glasveranda eines vornehmen Wirtschaftes. Freilich: Menschen, die auf Behenpfeifen schweben und zum meist durch die Nase sprechen, vermeiden das Wort Wirtschaft als etwas Unfeines, sie sagen lieber Restaurant.

Ich erzählte: Diese Geschichte trug sich in der Glasveranda eines vornehmen Wirtschaftes zu, wo eben ein Gast erschienen war, ein Mann mit Zylinder, seidnem Schal und knochat sitzendem Mantel. So etwas von Taille, so etwas von Schnitt...! Der Kellner half nur mit den Fingerpfeifen dem Herrn aus der Robe, so empfindsam knifferte die nobel modellierte Hüle.

Wir alle wissen, der Charakter eines Menschen gleicht nicht immer der Güte seines Kleides; der Herr hat einen edlen Pelz, doch schlägt er kein Opfer erbarmungslos zu Brei; zum andern kleidet der deutsche Schäferhund dem reichenden Steppenwolf, ist aber im Herzen eine treue Kreatur.

Willt lazen: Der Herr, der eben im Zylinder erschienen war, offenbarte nicht jene Feinheit, die seinem Mantel gut gestanden hätte. Vielmehr feste sich der Herr zu Tisch, bat um die Speisefarte, und als ihm weder Würstchen mit Kartoffelsalat noch Eisbein mit Sauerkraut genühten, wies er, wie er meinte dieses Futter auch zu Hause haben könnte, warf er die Karte auf den Tisch:

„Gibt ihr keine Krebschwänze in Dill. Oder Falanzen? Meinem Weine auch Kalbsboudillon mit Artischocken und Sauce bernaise?“ Der Kellner zwifte sich am Frack, wollte eben einen Häufchen abenden und geloben, alle diese Dinge ständen zur Verfügung, man müsse sie nur rath besorgen, — als der Gast seinen Kragen

folghermaßen entzögelt: „Was aloken Sie mich an? Sie Gell!“

Der Ober, ein Mann ehrsamer Arbeit, war wohl bereit, den anspruchsvollen Besucher so umfichtig zu bedienen, wie er es wünschte, doch konnte sich der bekränzte Ganymed nicht entschließen, die Kränkungen des ruppigen Mannes hinzunehmen. Also sagte der Kellner:

„Mein Herr, mögigen Sie Ihr Betragen, ich lehne sonst die Bedienung ab!“

Da fuhr der Fremde vom Stuhl, schwoh tollend rot, die den Ober einen dreisten Patron, dessen Ermahnungen man sich verbitten müsse, — kurzum: Der Austritt wurde so geräuschvoll, daß der Wirt kam, ohne freilich seine Schlichtungsveruche ob dieses Habers durchsetzen zu können: Der seine Gast griff nach Schal und Mantel, knallte sich die Robe auf den Schadel und wand sich mit einem heftigen „Fuui Teufel“ durch die Drehlür.

Der Pause voller Bestürzung und Groß folgte ein neuer Streit, sozusagen der Krieg unter Brüdern. Wie das so oft ist im Leben: Ein Fremdling bringt ein, leat Feuer an, verläßt ein Haus und freut sich des Brandes der andern!

Diesmal also ließ sich der Wirt den Hergang berichten, genau und Wort um Wort, bis er seinem Kellner nicht ohne wütende Geiste die Bezeugung gab: „Es sei, wie es wolle, Sie haben die meiste Schuld! Jawohl, Gustav, ein Kellner darf keine Widmorte geben, diese Beherrschung gehört zu seinem Beruf!“

„Der Mann hat mich aber gekränkt. Hat meine Ehre angriffen?“ „Gustav, das Geschicht geht vor, das Wohl des Hauses ist Ihre Pflicht!“

„Aber...“ „Nichts aber. Merken Sie sich: Der Gast hat

immer recht! Sie kapieren: Immer! — Wer erseht mir jetzt den Schaden?“

Der Ganymed schwieg, pflüchte seine Nummer vom Frack, legte sie auf einen Teller, um sie dem Wirt so appetitlich zu servieren, wie man ein Pastetchen zu reichen pflegt. Und sagte dabei: „Bedaure, dann muß ich dieses Haus verlassen, leben Sie wohl!“ — Sieh hinaus in sein Zimmer, packte den Koffer, und da der Wirt ein bodiger Rechthaber war, ging auch die Ausständigung des Zeugnisses ohne lange Schwierigkeit vonstatten.

Am nächsten Tag — das Wetter strahlte — kam wieder ein seiner Herr ins Wirtschaft, wieder trug der Mann, ein anderer als der von gestern, einen seidenen Schal, trug auch einen Zylinder nebst knochat feudalem Mantel. So etwas von Taille, so etwas von Schnitt, der Wirt half nur mit den Fingerpfeifen dem Gast aus der Robe, so empfindsam knifferte die nobel modellierte Hüle. Den Wirt tränkte es kaum, daß der Besucher ihn keines Blickes würdigte, daß er vielmehr mit abgewendetem Kopf in den Sessel sank, um eine Portion Krebschwänze, ferner eine Fasanenteule zu verlangen, wolle auch Kalbsmedaillon mit Sauce bearnaise...

Jetzt erst erkannte der Wirt, die Augen aufreißend, seinen entlassenen Kellner. Wo hatte der Kerl die seinen Klammotten gepumpt? — Da sich der Gast dieses Starren und Stummens nicht gefallen ließ, klaffte er: „Was aloken Sie mich an? Sie Gell!“ Der Wirt wollte rebellieren als Geister der Empörung bäumten sich auf in ihm, — doch dem andern gelang ein diebisches Gelächter. Er schlüßte: „Still, kein Widerwort, denken Sie ans Geschäft, denken Sie ans Wohl des Hauses! Der Gast hat immer recht! Sie kapieren: Immer!“

Der Wirt schwieg, holte Luft, pflüchte sich die Nummer vom Frack, legte sie auf einen Teller, um sie dann so appetitlich zu servieren, wie man ein Pastetchen zu reichen pflegt. „Gustav, weil Sie recht haben als Gast, — spielen Sie wieder den Kellner!“

# 6 mal „Tausend und eine Nacht“ und doch wahr!

Das Leben schreibt den schönsten Film Ein Tatsachenbericht von Senta Melcke

Vierte Fortsetzung\*)

## Briefe, die sie nicht erreichten...

Noch in derselben Nacht schreibt der Leutnant Paterno einen Brief an die Gräfin Giulia. Er schreibt ihr alles, was er auf dem Herzen hat. Er schreibt es ihr mit glühenden Worten — die Feder fliegt nur so über das Papier. All sein Herzblut gibt er in diesem Brief.

Er ahnt nicht, daß dieser Brief niemals in die Hände der schönen Gräfin kommt. Was weiß denn ein Leutnant von Intrigen, die sich hinter den Kulissen des Hofes abspielen?

Auch die Gräfin Giulia hat keine Ahnung davon, daß noch in der Nacht nach dem Hofball ein Liebesbrief an sie abgeschickt wurde.

Vergeblich wartet der Leutnant Paterno auf Nachricht. Er kann es nicht begreifen, daß Giulia ihm nicht antwortet.

Der Brief aber ruht in der Geheimmappe eines Kanzleirates des „schwarzen Kabinetts“. Das da war, die Korrespondenz der am Hof bediensteten Hofdamen und Kammerherren zu überwachen.

Da es nicht erwünscht war, daß sich ein Leutnant für eine der Hofdamen interessierte, — wurde der Brief einfach nicht abgeliefert.

Paterno schrieb weiter Briefe. Sie wurden immer verzweifelter — aber auch immer fordernder! Er steigerte sich so in diese Liebe hinein, daß er innerlich von der Gräfin Giulia als von seiner „Braut“ sprach.

Aber alle Briefe verschwanden in der Mappe eines Kanzleirates...

## Ein gefälschter Passierschein

Einen Monat lang verzehrte sich der Leutnant Paterno in Sehnsucht. Noch immer hatte er keinerlei Nachricht von Giulia bekommen. Leider hatte er die schöne Gräfin auch nicht wiedergesehen — nur im Theater in der Hofloge von ferne, und damals hatte er keine Gelegenheit, sich bemerkbar zu machen.

In der Kaserne wurde davon gesprochen, daß Königin Elena mit ihren Hofdamen nach Sizilien reisen würde. Das hieß, daß Giulia für einige Zeit Rom verlassen würde.

Als diese Nachricht zur Gewissheit wurde, reifte in Paterno ein wahnwitziger Plan. Er wollte ins Schloß eindringen und die Gräfin Giulia zur Rede stellen.

Ins Schloß aber konnte man nur mit einem Passierschein kommen. Und dieser Passierschein mußte irgendwie verschafft werden. Das ging leichter, als er gedacht hatte — nur die Unterschrift unter den Passierschein mußte gefälscht werden.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 201, 202, 203, 204.

Noch einmal schraf Paterno vor dieser Tat zurück. Er dachte an seinen Vater, er dachte daran, daß mit dieser gefälschten Unterschrift sein Name aus der Reihe der anständigen Menschen gestrichen werden mußte — er lagte sich alles vor, was die Verurteilung ihm einbrachte. Aber es half nichts: die Liebe und die Leidenschaft waren stärker!

Die Fälschung gelang vollkommen. Die Schloßwache hatte nicht den mindesten Argwohn gegen den Leutnant Paterno.

Paterno gelangte bis in die Innenräume des Schlosses. Hier fragte er einen Diener, wo sich die Gräfin Giulia Trigona aufhalte, er habe ihr etwas mitzuteilen. Der Diener führte den Leutnant in einen Wintergarten und bat ihn zu warten. Wenige Minuten später kam Gräfin Giulia und blickte ein wenig erstaunt den fremden Offizier an.

„Sie wollten mich sprechen, Herr Leutnant?“

„Ja, Komtesse — und der Grund dürfte Ihnen ja nicht fremd sein!“

Pateranos Augen flammten, er konnte sich kaum beherrschen. Giulia trug ein weißes Kleid, das sie noch mädchenhafter und zarter machte.

„Giulia, warum antworten Sie mir nicht?“

Befremdet trat die Gräfin einen Schritt zurück. „Ich weiß nicht, was Sie wollen, Herr Leutnant! Ich weiß überhaupt nicht, wer Sie sind. Es liegt sicher eine Verwechslung vor!“

Nach diesen Worten konnte Paterno sich nicht mehr beherrschen. Fast brutal faßte er Giulia am Arm, presste ihren Kopf an sich und suchte ihre Lippen.

Das zu Tode erschrockene Mädchen rief gellend um Hilfe. Sie meinte, einen Wahnsinnigen vor sich zu haben.

Die Schloßwache stürzte herbei. Man verhaftete den Leutnant Paterno und führte ihn ab.

Fassungslos schluchzend, sah ihm die Gräfin Trigona nach. Was war nur geschehen? Sie begriff das alles gar nicht. Sie hatte ja keine Ahnung, welche Rolle sie in diesem Drama spielte...

## Zwei Monate strengen Arrest!

Ein sonderbarer Fall vor dem Militärgericht. Ein Leutnant verurteilt, eine Hofdame zu küssen! Wie muß man solche Dinge registrieren?

Die Vorurteile waren rasilos. Leutnant Paterno war einer ihrer besten Offiziere, ein Mann treuester Pflichterfüllung. Wie konnte nur so etwas geschehen?!

Man versuchte nach Möglichkeit, den Fall zu bagatelisieren — man wollte Paterno nicht verlieren.

Die Kameraden zogen die Sache ins Scherzhafte, sie gaben gute Ratschläge, wie Paterno seine Liebesdinge besser ansprechen sollte.

Zwei Monate strengen Arrests wurden dem feurigen Liebhaber zudikt. Die Gräfin Trigona war selbst bei der Königin Elena vorstellig gewor-

den und hatte für ihren unbekanntem Verehrer gebeten. Deshalb kam der Leutnant mit dieser geringfügigen Strafe davon.

Wie ein wildes Tier lief Paterno in seiner Arrestzelle auf und ab. Immer wieder sah er die entsetzten Augen der jungen Giulia vor sich, immer wieder hörte er die Worte: „Ich kenne Sie ja gar nicht!“

Sie kannte ihn nicht? Er hatte ihr doch bis in die kleinsten Fasern seines Seins alles von sich gesagt — niemals hatte ein Mann glühendere Briefe geschrieben!

Er zermartete sich den Kopf, er versuchte, klar zu denken, aber es half nichts.

Da machte sich einer der Kameraden eines Abends den „Scherz“, Paterno zu erzählen, seine schöne Giulia habe sich mit dem Fürsten A. verlobt. Man spräche in den Hofkreisen nur von der bevorstehenden Hochzeit. Allerdings, die Sache war frei erfunden, der Kamerad wollte Paterno nur „trösten“.

Aber von diesem Tag an sprach der Leutnant kein Wort mehr. Er sah seinen Arrest ab, er trat seinen Dienst wieder an. Nach Giulia fragte er nicht mehr — und die Kameraden hüteten sich taktvoll, den Namen zu nennen.

## Ein grüner Domino als Mörder!

Ende Februar, kurz vor Rosenmontag, veranstaltete der Hof ein großes Maskenfest. Alles, was Rang und Namen hatte, war eingeladen. Auch die Offiziere waren gebeten — nur an den Leutnant Paterno hatte man selbstverständlich keine Einladung geschickt, denn die peinliche Affäre mit Giulia Trigona war noch in zu frischer Erinnerung, und man wollte die junge Gräfin nicht noch einmal einem solchen Schreden aussetzen.

Giulia aber hatte alles längst vergessen. Sie war ja jung und so schön, sie wußte, daß der Fürst A. sich um sie bewarb. Allerdings, ihr Jawort hatte sie noch nicht gegeben, vielleicht würde sie es auf dem Maskenfest tun! An den kleinen Leutnant dachte sie nicht mehr...

Giulia trug auf dem Maskenfest das Gewand einer Schäferin aus der Rokokozeit. Das kupferrote Haar war weiß gepudert, die berühmten rosa Perlen, an denen jeder sie erkannte, trotz der Maske, schimmerten auf ihrer Brust.

Kurz vor Mitternacht, als das Fest seinen Höhepunkt erreichte, arrangierte man einen Reigen, der Herren und Damen in bunter Reihe durcheinander wirbelte.

Eine Maske im grünen Domino hielt sich immer in der Nähe der schönen Giulia auf. Keiner wußte, wer dieser grüne Domino war — und keiner kümmerte sich darum, denn jeder war mit sich selbst



Fabelhafter Weltrekord Towns

Forrest Towns-U.S.A. (im Vordergrund), der Olympiasieger von Berlin, stellte bei dem großen Sportfest in Oslo mit der phantastischen Zeit von 13,7 Sekunden einen neuen Weltrekord im 110-Meter-Hürdenlauf auf.

genug beschäftigt, um auf den anderen acht zu können.

Eben sollte im Reigen die Gräfin Giulia dem grünen Domino die Hand reichen. Da ergab sich der grüne Domino plötzlich vor.

Gellend schrie eine Frauenstimme auf — doch da war es schon geschehen. Zweimal stieß der Mörder zu seinem Dolch! Lautlos sank Giulia hintenüber.

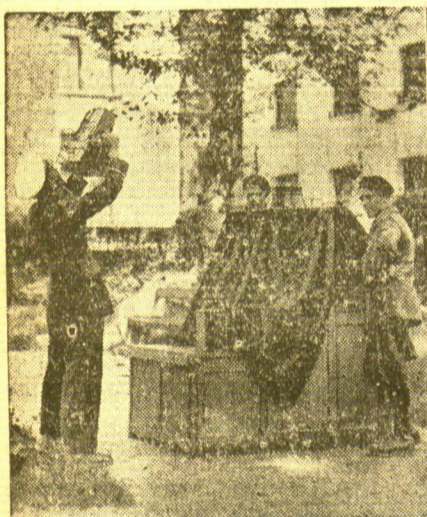
Eine furchtbare Panik entbrach. Frauen fielen in Ohnmacht — eine Scheibe klirrte. Der grüne Domino hatte sich blitzschnell aus dem Fenster geschwungen — und war im Park verschwunden.

Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb die junge schöne Gräfin Giulia Trigona — die Hofdame der Königin von Italien...

## Zum Krüppel geschossen!

Nach einem geflüchteten vor Entsetzen. Da plötzlich fielen im Park Schüsse. Jetzt kommt Leben in die buntgekleidete Menge. Waffen blitzen auf, Soldaten kommen. Befehle schwirren.

(Wird fortgesetzt.)



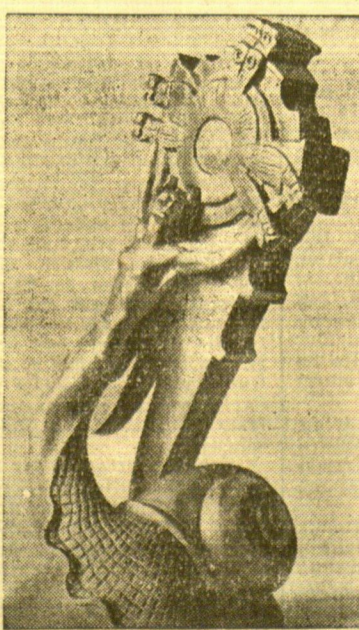
Beobachtungsapparat bei den französischen Luftmanövern. Im Raum zwischen Metz und Bourges finden gegenwärtig große französische Luftmanöver statt. Dieses Bild zeigt einen Beobachtungsapparat, mit dem „feindliche“ Flugzeuge während ihres Fluges kontrolliert werden. Links ein Militärphotograph, der die Bewegung der Flugzeuge photographiert.



Links: Englische Manöver in Hampshire. In Hampshire werden gegenwärtig großangelegte englische Manöver durchgeführt. In dem Proqramm stand auch ein Landungsversuch. Diese Uebersicht zeigt englische Truppen nach der Landung an der Küste von Suffolk. Mitte: Amerikas Kriegsminister gestorben. Nach längerem Leiden ist in Washington der amerikanische Kriegsminister Georg Dern an den Folgen einer Grippe gestorben. Dern war der Sohn deutscher Einwanderer; seine Eltern stammten aus Haveln, Regierungsbezirk Gießen, wo der Großvater eine noch heute im Familienbesitz befindliche Mühle betrieb. Rechts: Der neue große Triumph der deutschen Reiterei: Sieg im Preis der Nationen in Lachen! Der in so vielen internationalen Wettbewerben erproben und siegreichen deutschen Reiteroffiziere konnten auch in Lachen den deutschen Farben zu einem schönen Sieg verteil en: der Preis der deutschen Nationen — der Goldpokal des vereinigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg — ist nun endgültig von der deutschen Reiterei gewonnen worden.



Viele Spanien-Flüchtlinge konnten nur das nackte Leben retten. Ein kleiner Auschnitt aus dem Rettungswerk des spanischen Schiffes „Deutschland“ in Spanien. Nur mit dem Notwendigsten versehen, viele auch ohne jede Habfeligkeiten, flüchteten die Spanier-Deutschen an Bord des deutschen Panzerschiffes. Hier sieht man Gerichte auf der Reede von Valencia. Von dort aus wurden sie auf dem Kriegsschiff nach Barcelona gebracht, wo der Dampfer „Monte Carmine“ sie übernahm.

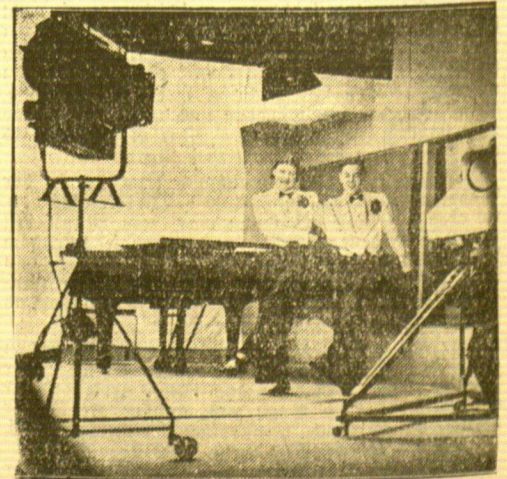


Vor dem Gordon-Bennett-Palloneitflug. Am 30. August wird in Paris der internationale Palloneitflug um den Gordon-Bennett-Preis gestartet. Hier der Gordon-Bennett-Preis, der jetzt neu geschaffen wurde.



Der Vilyutaner und der Riese

Zwei in der Größe weit verschiedenen Kathodenstrahlröhren, die in Meßgeräten (Oszilloskopen) und in Fernsehgeräten Anwendung finden und auch von den Fernschöpfern bekannt sind. Solche sehr unterschiedlichen Röhren sind ebenfalls auf der Berliner Funkausstellung zu sehen.



Fernsehen auf der Funkausstellung

Einer der Hauptziehungspunkte auf der 13. Großen Deutschen Funkausstellung in Berlin ist der Fernsehapparat des Reichspostzentralamtes. Auf unserem Bild sieht man den Aufnahmeapparat, in dem gerade ein Tänzerpaar seine Darbietungen vorführt. Von den Empfängern in der Ausstellung kann das Publikum die Vorstellungen sehen.



# Sport-Touristik

## Paddelregatta am Sandkrug

Memeler Kanu-Verein in den drei Hauptrennen des Tages erfolgreich - Spannende Kämpfe, Rekordzahlen

Regattastimmung lag wieder einmal — in diesem Jahre sicher zum letzten Male — über dem Sandkrug. Der Memeler Kanu-Verein hatte zu einer offenen Weltfahrt aufgerufen, an der sich auch der Paddel-Sport-Club beteiligte. Elf einzelne Rennen und Wettfahrten fanden auf dem Programm, 58 Boote starteten, fast 100 Kanuten waren angetreten — alles Rekordzahlen, die von einem Ausbreiten dieser Regattasportarten die von einem Ausbreiten dieser Regattasportarten die von einem Ausbreiten dieser Regattasportarten...

24. Gordon-Bennet-Ballonsfahrt  
Warschau, 31. August (Eltz). Am Sonntag nachmittag fand auf dem Flugplatz Mokotow in Anwesenheit des Staatspräsidenten, von Mitgliedern der polnischen Regierung und zahlreichen Vertretern der ausländischen Diplomatie der Start zur 24. Gordon-Bennet-Ballonsfahrt statt. Von den gemeldeten 12 Ballons war der spanische Ballon nicht erschienen. Die Ballons haben zunächst südöstliche Richtung...

Britisches Verkehrsflugzeug an der Küste des Persischen Golfes verschollen  
London, 31. August. (Eltz.) Trotz heftiger Nachforschungen englischer Militärflugzeuge und Kriegsschiffe war es am Sonnabend abend noch nicht gelungen, den Verbleib des seit Witternacht vermissten Verkehrsflugzeuges „Gorsa“ festzustellen. An Bord befanden sich acht Fahrgäste und vier Mann Besatzung. Aus der letzten aufgefangenen Funkmeldung des Flugzeuges wird vermutet, daß die Maschine südlich von den Bahrein-Inseln in einer wüsten vereinsamten Gegend in der Nähe der Küste des Persischen Golfes notlanden mußte. Alle bisher angestellten Bemühungen, eine Verbindung mit der „Gorsa“ herzustellen, sind fehlgeschlagen. In der Suche nach dem verschollenen Flugzeug sind mehrere britische Militärflugzeuge, das Verkehrsflugzeug „Alanta“ sowie die im Persischen Golf stationierten Patrouillenschiffe „Bidefour“ und „Jowey“ beteiligt.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung  
Das Ergebnis der 24. Deutschen Ostmesse  
Königsberg, 28. August. Die 24. Deutsche Ostmesse in Königsberg, die vom 23. bis 26. August in Königsberg stattgefunden hat, hat ihre Aufgabe als Mittlerin zwischen der deutschen Wirtschaft und der Wirtschaft der Staaten im Ostraum und als Wirtschaftsbrücke zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich in diesem Jahre in erhöhtem Maße erfüllt. Die Ausstellerzahl ist von 2260 im Jahre 1935 auf rund 2400 gestiegen. Daß auf der Ostmesse in zunehmendem Maße die gesamte deutsche Wirtschaft ausstrahlt, kommt auch darin zum Ausdruck, daß nicht weniger als 1800 Ausstellerfirmen aus dem Reich stammen. Auch das Auslandsinteresse an der Deutschen Ostmesse hat eine weitere Steigerung erfahren. Gegenüber dem vergangenen Jahre, wo fünf ausländische Staaten als Aussteller vertreten waren, ist die Zahl in diesem Jahre auf neun gestiegen. Die Besucherzahl ist von 159 000 auf 191 000 in diesem Jahre angewachsen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die günstige und frühzeitige Ernte in den meisten Gebieten des Ostens das Einkäufers- und Besucher-Interesse gesteigert hatte. Auch das Auslandsinteresse in bezug auf Einkäufer und Kaufinteressenten ist weiter gewachsen. Die Zahl der Auslandsbesucher zur Ostmesse ist auf 4000 gestiegen, wobei der Hauptanteil auf Litauen, Lettland, Estland, Polen, Finnland und Schweden entfiel.

Das Auslandsgeschäftsstand in diesem Jahre unter dem Zeichen einer merklichen Wirtschaftsbelebung, besonders in den Baltischen Staaten, die zu einer gesteigerten Kaufkraft der dortigen Wirtschaftskreise geführt hat. Die im Vorjahre zustande gekommenen Messe-Sondergeschäfte hatten den Boden gut vorbereitet, und die bis in die jüngste Zeit zwischen Deutschland und den Oststaaten abgeschlossenen Wirtschaftsverträge bildeten eine günstige Grundlage für die auf der diesjährigen Ostmesse angehaltenen und abgeschlossenen Auslandsgeschäfte. Bei den erstmalig vom Meßamt mit fast allen Ausstellerstaaten veranstalteten Außenhandelsbesprechungen wurden in Anwesenheit staatlicher Vertreter Deutschlands und des Auslandes die deutschen und ausländischen Exporteure und Importeure zusammengeführt. Bereits in den ersten Tagen wurden Geschäftsabschlüsse von über 1 Million Reichsmark registriert. Abschlüsse kamen zustande von Seiten des Auslands in Maschinen aller Art, besonders Landmaschinen und Geräten, sowie Molkereimaschinen, Kraftfahrzeugen, Chemikalien, Bedarf für Wohnungsausstattungen u. a. Wegen ostpreussischer Zuchtviels laufen aussichtsreiche Verhandlungen. Die erstmalig auf der Handwerks-Ausstellung der Ostmesse vertretene „Ausfuhrförderungsstelle des Deutschen Handwerks“ konnte ebenfalls eine Reihe von Geschäftsbeziehungen nach den Oststaaten anknüpfen. Deutscherseits waren gefragt: Holz, Sperrholz, Flachs, Saaten, landwirtschaftliche Produkte, Borsten, Bettfedern, Rohhaare, Baustoffe u. a. Die ausländischen Aussteller sind mit den Geschäftsabschlüssen sehr zufrieden; ein Staat meldet die Verdreifachung seines vorjährigen Umsatzes. Mehrere Staaten, darunter auch solche, die erstmalig die Ostmesse besichtigt hatten, haben bereits für die nächstjährige Messe Plätze belegt. Bemerkenswert ist, daß verschiedene Abschlüsse auch zwischen den ausländischen Ausstellerstaaten untereinander zustande gekommen sind.

Das geschäftliche Ergebnis der deutschen Aussteller läßt sich in dem vorläufigen Gesamtergebnis zusammenfassen, das trotz der stärkeren Beteiligung in fast allen Branchen mit wenigen Ausnahmen gute Geschäftsabschlüsse getätigt worden sind. Fast alle ausstellenden Firmen konnten nach den

2. „Siffi“-M.S. Stafus 48:25, 2. „Gode-Wind“-P.S.R. Brestow 52:09.  
Zwei Niederlagen Litauens in Riga  
Im Rahmen des Baltischen Fußballturniers, das in Riga zum Austrag kommt, hat am Sonnabend die litauische Elf gegen Lettland und am Sonntag gegen Estland gekämpft. Beide Spiele gingen für Litauen verloren; Lettland siegte 2:1 (0:1) und Estland 2:1 (1:0).

24. Gordon-Bennet-Ballonsfahrt  
Warschau, 31. August (Eltz). Am Sonntag nachmittag fand auf dem Flugplatz Mokotow in Anwesenheit des Staatspräsidenten, von Mitgliedern der polnischen Regierung und zahlreichen Vertretern der ausländischen Diplomatie der Start zur 24. Gordon-Bennet-Ballonsfahrt statt. Von den gemeldeten 12 Ballons war der spanische Ballon nicht erschienen. Die Ballons haben zunächst südöstliche Richtung...

Britisches Verkehrsflugzeug an der Küste des Persischen Golfes verschollen  
London, 31. August. (Eltz.) Trotz heftiger Nachforschungen englischer Militärflugzeuge und Kriegsschiffe war es am Sonnabend abend noch nicht gelungen, den Verbleib des seit Witternacht vermissten Verkehrsflugzeuges „Gorsa“ festzustellen. An Bord befanden sich acht Fahrgäste und vier Mann Besatzung. Aus der letzten aufgefangenen Funkmeldung des Flugzeuges wird vermutet, daß die Maschine südlich von den Bahrein-Inseln in einer wüsten vereinsamten Gegend in der Nähe der Küste des Persischen Golfes notlanden mußte. Alle bisher angestellten Bemühungen, eine Verbindung mit der „Gorsa“ herzustellen, sind fehlgeschlagen. In der Suche nach dem verschollenen Flugzeug sind mehrere britische Militärflugzeuge, das Verkehrsflugzeug „Alanta“ sowie die im Persischen Golf stationierten Patrouillenschiffe „Bidefour“ und „Jowey“ beteiligt.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung  
Das Ergebnis der 24. Deutschen Ostmesse  
Königsberg, 28. August. Die 24. Deutsche Ostmesse in Königsberg, die vom 23. bis 26. August in Königsberg stattgefunden hat, hat ihre Aufgabe als Mittlerin zwischen der deutschen Wirtschaft und der Wirtschaft der Staaten im Ostraum und als Wirtschaftsbrücke zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich in diesem Jahre in erhöhtem Maße erfüllt. Die Ausstellerzahl ist von 2260 im Jahre 1935 auf rund 2400 gestiegen. Daß auf der Ostmesse in zunehmendem Maße die gesamte deutsche Wirtschaft ausstrahlt, kommt auch darin zum Ausdruck, daß nicht weniger als 1800 Ausstellerfirmen aus dem Reich stammen. Auch das Auslandsinteresse an der Deutschen Ostmesse hat eine weitere Steigerung erfahren. Gegenüber dem vergangenen Jahre, wo fünf ausländische Staaten als Aussteller vertreten waren, ist die Zahl in diesem Jahre auf neun gestiegen. Die Besucherzahl ist von 159 000 auf 191 000 in diesem Jahre angewachsen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die günstige und frühzeitige Ernte in den meisten Gebieten des Ostens das Einkäufers- und Besucher-Interesse gesteigert hatte. Auch das Auslandsinteresse in bezug auf Einkäufer und Kaufinteressenten ist weiter gewachsen. Die Zahl der Auslandsbesucher zur Ostmesse ist auf 4000 gestiegen, wobei der Hauptanteil auf Litauen, Lettland, Estland, Polen, Finnland und Schweden entfiel.

Das Auslandsgeschäftsstand in diesem Jahre unter dem Zeichen einer merklichen Wirtschaftsbelebung, besonders in den Baltischen Staaten, die zu einer gesteigerten Kaufkraft der dortigen Wirtschaftskreise geführt hat. Die im Vorjahre zustande gekommenen Messe-Sondergeschäfte hatten den Boden gut vorbereitet, und die bis in die jüngste Zeit zwischen Deutschland und den Oststaaten abgeschlossenen Wirtschaftsverträge bildeten eine günstige Grundlage für die auf der diesjährigen Ostmesse angehaltenen und abgeschlossenen Auslandsgeschäfte. Bei den erstmalig vom Meßamt mit fast allen Ausstellerstaaten veranstalteten Außenhandelsbesprechungen wurden in Anwesenheit staatlicher Vertreter Deutschlands und des Auslandes die deutschen und ausländischen Exporteure und Importeure zusammengeführt. Bereits in den ersten Tagen wurden Geschäftsabschlüsse von über 1 Million Reichsmark registriert. Abschlüsse kamen zustande von Seiten des Auslands in Maschinen aller Art, besonders Landmaschinen und Geräten, sowie Molkereimaschinen, Kraftfahrzeugen, Chemikalien, Bedarf für Wohnungsausstattungen u. a. Wegen ostpreussischer Zuchtviels laufen aussichtsreiche Verhandlungen. Die erstmalig auf der Handwerks-Ausstellung der Ostmesse vertretene „Ausfuhrförderungsstelle des Deutschen Handwerks“ konnte ebenfalls eine Reihe von Geschäftsbeziehungen nach den Oststaaten anknüpfen. Deutscherseits waren gefragt: Holz, Sperrholz, Flachs, Saaten, landwirtschaftliche Produkte, Borsten, Bettfedern, Rohhaare, Baustoffe u. a. Die ausländischen Aussteller sind mit den Geschäftsabschlüssen sehr zufrieden; ein Staat meldet die Verdreifachung seines vorjährigen Umsatzes. Mehrere Staaten, darunter auch solche, die erstmalig die Ostmesse besichtigt hatten, haben bereits für die nächstjährige Messe Plätze belegt. Bemerkenswert ist, daß verschiedene Abschlüsse auch zwischen den ausländischen Ausstellerstaaten untereinander zustande gekommen sind.

Das geschäftliche Ergebnis der deutschen Aussteller läßt sich in dem vorläufigen Gesamtergebnis zusammenfassen, das trotz der stärkeren Beteiligung in fast allen Branchen mit wenigen Ausnahmen gute Geschäftsabschlüsse getätigt worden sind. Fast alle ausstellenden Firmen konnten nach den

Felze fanden gleichfalls, wenn auch in den billigeren Preislagen, Abnehmer.  
Im ganzen zusammengefaßt war das Geschäft auf der 24. Deutschen Ostmesse sehr gut.

## Außenhandelsbesprechungen der Deutschen Ostmesse

Königsberg, 28. August. Auf einer von der Deutschen Ostmesse veranstalteten Interessentenbesprechung zwischen den Vertretern der deutschen und der ausländischen Wirtschaft, soweit diese auf der Messe vertreten sind, und unter Teilnahme der Vertreter der zuständigen staatlichen Stellen und der Wirtschaftsverbände wurden zum Teil sehr fruchtbare Geschäftsbeziehungen angeknüpft.

Außerordentlich fruchtbar waren die mit den lettischen Interessenten getätigten Besprechungen. In der Aussprache, die sofort sehr lebhaft wurde, erwies sich, daß zweifellos eine große Anzahl gegenseitiger Geschäfte zwischen deutschen und lettischen Interessenten abgeschlossen worden sind. Die Besprechung hat sogar in weitem Maße dazu geführt, daß sich weitere Interessenten zusammenfanden, so daß noch am letzten Messtag erhebliche Geschäfte zum Abschluß kamen. Deutscherseits besteht Interesse für Holz, namentlich Sperrholz, Bettfedern, Kalk, Gips und Kleesaat. Von lettischer Seite sind Geschäfte in landwirtschaftlichen Maschinen im Werte von 300 000 Reichsmark abgeschlossen, großes Interesse besteht für Automobile. Der Direktor der Deutschen Ostmesse, Konsul Jonas, erklärte, es sei dem Meßamt zugesagt worden, daß Geschäftsverhandlungen über die Ostmesse von den zuständigen staatlichen Stellen auf beiden Seiten bevorzugt berücksichtigt werden.

Auch die estnischen Besprechungen bewiesen, welche großer Wert diesen Interessentenbesprechungen zuzuschreiben ist. Der Vertreter des Estnischen Wirtschaftsministeriums erklärte, Estland habe Interesse an deutschen Düngemitteln, deutschen landwirtschaftlichen Maschinen und Kraftwagen, die bisher aus Amerika bezogen worden seien. Da jedoch die Handelsbilanz hier für Estland passiv sei, habe Estland Interesse für deutsche Kraftwagen-Einfuhr.

Zusammen mit Lettland und Litauen ist hier ein Holzgeschäft zur Einfuhr nach Deutschland im Gesamtwert von 500 000 Reichsmark abgeschlossen worden.

Für die Besprechung mit den litauischen Ausstellern bestand im Hinblick auf den neuen deutsch-litauischen Wirtschaftsvertrag besonders starkes Interesse. Die Aussprache drehte sich daher in der Hauptsache um die Auslegung dieses Vertrages. Auch am litauischen Markt zeigte sich die deutsche Automobilindustrie stark interessiert. Der Präsident der litauischen Handelskammer erklärte, die Möglichkeit des Exports sei durchaus gegeben, ob es sich nun um Verkauf direkt an den Verbraucher, oder um die Haltung eines Lagers am litauischen Platze handelt. Das Gleiche gilt für deutsche Landmaschinen. Deutsches Interesse besteht für die Einfuhr von Häuten und Fellen, wofür ein Kontingent bis zu 200 000 Mark im Wirtschaftsvertrag vorgesehen ist. Weiter besteht Interesse für Robhaare, für die der Wirtschaftsvertrag ein Einfuhrkontingent von 100 000 Lit (41 500 Reichsmark) enthält.

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 31. August  
6 Uhr: + 17,0, 8 Uhr: + 18,8, 10 Uhr: + 18,8

Frische Westwinde, später auf Nordwest drehende Winde, bewölkt, leichte Regenschauer, etwas kühler. — Für Mittwoch: Langsame Wetterberuhigung.

Wettervorhersage für Dienstag, 1. September

Allgemeine Uebersicht von Montag, 31. August

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. mittl.	Seegang	Sichtweite n. See Seemil.
Memel	993,5	W. 7	wolkig	+ 16,4	5	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	991,8	NW. 7	wolkig	+ 15,0	1	4
Riga	991,8	SSW. 7	bed.	+ 15,0	1	1/4
Libau	989,6	W. 9	Regen	+ 15,0	6	1 1/2
Tallinn	988,7	SSO. 5	wolkig	+ 16,0	1	3/10
Hammeren	989,0	W. 6	heiter	+ 15,0	1	30
Wisby	989,3	NW. 7	wolkig	+ 15,0	5	5/4
Stockholm	987,6	NW. 7	Regen	+ 13,0	1	3/10

## Memeler Schiffahrtsnachrichten

Nr.	Ausg.	Schiff und Kapitän	Von	Nach	Mit	Adressiert an
91	2	Condor M.S. Landkurus Gratia S.O. Daikowski	Königsberg	Holz	100	A. H. Schwedersky Nachf. Johannesen & Co

## Ausgegangen

Nr.	Ausg.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
92	2	Mary S.O. Olafsen	Danzig	leer	Ba. Krause
93	2	Haarlem S.O. Monst	Leith	Stückgut	Sd. Krause
94	2	Nixe S.O. Spicker	Bremen	Holz	Ba. Krause
95	2	Piteäl S.O. Lamet	Hamburg	Stückgut	Ba. Krause
96	2	Friesland S.O. Isermann	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,70 — Wind: W. 4 — Strom: aus

## Marktbericht

at Pogegen, den 28. August 1936			
Butter	Stk. 0,70—1,10	Kartotten	Bund 0,10
Eier	Stk. 0,05—0,07	Zwiebeln	Liter 0,30
Sahne	Stk. 1,10—1,20	Schweinefleisch	
Weizen	Str. 9,00—10,00		Stk. 0,70—0,90
Roggen	Str. 6,50—7,50	Rindfleisch	Stk. 0,50—0,60
Hafer	Str. 6,50—7,00	Hammelfleisch	Stk. 0,60
Gerste	Str. 7,00—8,00	Wale	Stk. 1,20
Kartoffeln	Str. 2,00	Alte getrockn.	Stk. 2,80—3,00
Feinbohnen	Stk. 1,30	Redite	Stk. 0,80
Erbsen, leb.	Stk. 1,80—2,00	Barie	Stk. 0,40
Chunne	Stk. 0,20—0,25	Bänder	Stk. 0,10—0,40
Hähne	Stk. 0,30—0,35	Beflechte	Stk. 0,10—0,15
Hühner	Stk. 0,65—0,75	Perle	Stk. 29,00—23,00
Reuher	Stk. 1,00—1,10	Wasserhühner	
Tauben	Stk. 0,80—0,81		Stk. 30,00—40,00
Geper	Stk. 0,10—0,20	Birkenhühner	
Birnen	Stk. 0,10—0,25		rm 7,50—10,00
Welschkohl	Ropf 0,10		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel  
Verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen  
Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

**Statt Karfen**

Die Verlobung unserer Tochter **Erika** mit dem Lehrer Herrn **Josef Hertel**, Degerndorf, Oberbayern, geben wir hiermit bekannt

**Johannes Schmeil u. Frau Maria**  
geb. Esch.

Gut Hohenflur bei Memel im August 1936. Degerndorf (Oberbayern)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen spreche ich allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Ribbat**, für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Emma Braemer und Kinder.

**Berreist**

**Dr. Lehmann**

Bürozeit ab 1. 9. 1936  
v. 8-1 und 3-6 Uhr

The Shell Company of Memel Ltd.  
Friedrich-Wilhelm-Straße 35/36.

**NUSSKOHLEN  
KOKS  
BRENNHOLZ**

Baustoffhandel  
**Freidberg & Co.**  
Werftstr. 1 Tel. 2811

**Bekanntmachung**

Für die Theaterspielzeit 1936/37 soll der Ausschuss im Erfrischungstraum des städt. Schauspielhauses verpachtet werden.

Bewerbungen mit Angabe der gebotenen Pachtsumme (es ist eine Kaution in Höhe der Pacht zu hinterlegen) sind in verschlossener Umschlag mit kennzeichnender Aufschrift bis

Montag, den 7. September d. R. 10 Uhr vormittags dem Magistrat - Theaterverwaltung - Rathaus, Zimmer 31/32, einzureichen.

Memel, den 31. August 1936.

Der Magistrat.

**Miele** 58.- bis 135.- RM.  
**Staubsauger**

Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatlich an.

Lieferung durch **Schmidtke & Rosenberg, Memel**

**Waffen u. Munition**

für Jagd und Sport empfiehlt

**Spezial-Geschäft „Ginklas“**  
Memel, Vibauer Straße 31

**Verkäuferin**

für Papierwaren, nur branchenkundig, per sofort gesucht.

**Joseph Cohn**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 31/32.

**Lehrerfräulein**

von sofort gesucht.

**Ronditorei Neumann.**

**Ist Ihnen etwas im Wege?**

will heißen:  
**Besitzen Sie etwas Ueberflüssiges?**

Eine Klein-Anzeige im „Memeler Dampfboot“ bereitet Sie davon und bringt Ihnen obendrein noch Geld

**Niederreunde**  
Dienstag 8 Uhr.

**Liedertafel**  
Dienstag 8 Uhr

**Umzugshalber**

1 groß. Eisschrank  
Kleiderschränke  
Friseurtoilette  
Waschtisch mit Steinplatte und Spiegel, Bettgestell mit Matratze  
Schlafsofa, 1kl. Sofa u. a. m. zu verkaufen  
Sembritzkstr. 10

**Neue Betten**

1 Spiegel  
umh. zu verkaufen  
zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Transportabler **Kochherd**  
fast neu, bill. zu verk.  
Polangenstr. 22 bei Thaliss

**Drehbant**  
zu verkaufen. Zu erste bei Totz  
Kantstr. 28, part. Telefon 4248

1 **Fleischwägen**  
1 **Ruderboot**  
zu verkaufen  
Breite Str. 16 im Vaden

**Brenn-schwarzen**  
gibt ab  
**J. G. Gerlach**

**Kaufgesuche**

**Fahrrad**  
(Halbballon) nur gut erhaltenes zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 654 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Heirat**

**Heiratsgeuch**  
Ermittl. Geschäfts-mann sucht Lebens-gefährtin. Zuschr. unter volllagernd Prökuls 198

**Geldmarkt**

**Spermark**  
od. auch freie Mark-zahlung in Deutsch-land f. 25.000.-, als erfindliche **Hypothek** auf Memeler Grund-stück gesucht. Zuschr. unter 662 a. d. Ab-fertigungsstelle d. Bl.

**Verloren Gefunden**

**Damenarmband-Uhr** gefunden.  
**Ritter**  
Friedr.-Wilhelm-Str. 39-40

**Perlenkette**  
am 28. 9. verloren. Gegen gute Belohn. abzugeben an den Schaltern d. Blattes.

**Verkäufe**

2 **Foto-Finteraründe**  
(Salon u. Landschaft) billig zu verkaufen.  
**O. Lehmann**  
Vibauer Straße 22

1 **mod. Couch**  
bill. zu verk. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl.

**Capitol** täglich 6 u. 8 1/2 Uhr  
Der Riesenerfolg  
Das Wunderkind  
**Shirley Temple**  
in d. neuen deutschsprachigen Großfilm  
**Lockenköpfchen**  
Beiprogramm

**Apollo** täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
Volkspreise  
**Manolescu**  
J. Petrovich. M. Christians  
Litauische Chronik  
3 Beiprogramm  
**Kammer** Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr  
Volkspreise  
**Vergiss mein nicht**  
Gigli, Mag. Schneider  
Litauische Chronik  
Beiprogramm

**Linoleum**  
Seit mehr als 30 Jahren  
**Tapeten**  
in allergrößter Auswahl  
**Pierach, Kundt & Co.**  
a. d. Börsenbrücke

Für die Uebergangszeit  
**Damen- u. Herren-Mantelstoffe**  
in reicher Auswahl.  
**L. Gidansky**  
Hohe Straße Nr. 21.

**40**

**Jubiläums-Verkauf**

ab 1. September

Ich danke meiner verehrten Kundschaft für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitte, mich auch weiterhin beehren zu wollen.

Meine Preise habe **bis 50% herabgesetzt**

Bei einem Einkauf von 20 Lit an erhält jeder Kunde ein **Jubiläums-Geschenk**

**B. Lewin** Inhaber: **Samuel Lewin**  
Telefon 4720 u. 3136 Marktstrasse 3-4

**Moderne Grabdenkmäler**

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Granit / Marmor  
Kunststein  
Grabeinfassungen  
Terrazzoböden  
Terrazzotreppeinstufen

**M. Rodermann, Bildhauer**  
Polangenstr. 22 (Hof) Tel. 3871  
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalakunst

**Billig sein und doch gute Ware liefern**

ist unsere Devise. Außerdem sind ein Schlagere unsere günstigen Zahlungsbedingungen.

**Gebr. Eglin, Möbelfabrik**  
Mühlentorstraße 108-9

**Werbung durch Anzeigen**

ist kaufmännisches Vorwärtstreiben

**Reste und Abschnitte**  
in grossen Mengen und so billig

**Reste und Abschnitte** Wollkleiderstoffe  
**Reste und Abschnitte** Seidenstoffe  
**Reste und Abschnitte** Damen-Mantelstoffe  
**Reste und Abschnitte** Damen-Kostümstoffe  
**Reste und Abschnitte** Herren-Anzugstoffe  
**Reste und Abschnitte** Herren-Ulsterstoffe  
**Reste und Abschnitte** Wäschestoffe  
**Reste und Abschnitte** Handtuchstoffe  
**Reste und Abschnitte** Schürzenstoffe  
**Reste und Abschnitte** Hemdenbarchend  
**Reste und Abschnitte** Inletts für Bettenschüttungen  
**Reste und Abschnitte** Gardinen u. Storesstoffe  
**Reste und Abschnitte** Möbelstoffe, Möbelplüsch  
Einzelne Bettdecken, Steppdecken, Daunendecken, Einzelne Blusen, Pullover

**Cygnoid**  
JNH-HANFF & BECKER

**Stellen-Angebote**

**Jüngerer Gefellen**  
stellt ein. (2227)  
S. Kleid  
Bäckermeister  
Grabenstraße 6.

**Lehrfräulein**  
welches die Handels-schule besucht, Maschi-nenreihen und Steno-graphie erlernt hat, beide Landes-sprachen in Wort u. Schrift beherrscht, kann sofort eintreten. Schriftl. Bewerbung unter 663 a. d. Ab-fertigungsst. d. Bl.

**Dame**  
erfahren in Büro-arbeit u. im Haush. sucht **Veichättig.** Zuschr. u. 653 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Best. ält. Mädchen**  
das koch. kann, sucht Stelle im Haushalt gegen kleines Gehalt. Zuschr. u. 650 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Geb. Bayerntochter**  
sucht Stelle als **Haustochter** oder bei Kindern. Zuschr. bitte zu richten unter **G. K. postl. Vogeeen**

**Stellen-Gesuche**

**Putzmacherin**  
sofort gesucht. Zuschr. u. 652 an die Ab-fertigungsstelle d. Bl.

**Einige Nähterinnen**  
f. Heimarbeit gesucht.  
**Simon's Strickeri**  
Hohe Str. 7-8  
Meld. von 6-7 Uhr

**Zücht. Mädchen**  
mit Zeugn. gesucht.  
**Jossolowsky**  
Hospitalstr. 22

**Kleines junges Mädchen**  
für kl. Haushalt gef.  
**Kl. Sandstr. 7**

**Ein tüchtiges Mädchen**  
mit gut. Kochkenntn. kann sich melden  
**Polangenstr. 1**

**Mädchen**  
entf. m. Kochkenntn. von sofort gesucht.  
**Präsident-Smetona-All. 45** unten

**Ehrliches Mädchen**  
das selbständig kochen kann, mit nur guten Zeugnissen, zum 15. 9. gesucht  
**Frau Wald**  
Friedr. Wilh.-Str. 3-5

**Arbeitsames ehrlich. Mädchen**  
oder Mädchen f. den Nachmittags-Kinder-ausfahrten gefucht.  
**Schrolowitz**  
Thomasstr. 1c

**Aufwärterin**  
für den Vormittag von sofort gefucht.  
**Zander**  
Br.-Smet.-Allee 21

**Aufwärterin**  
f. halb. Tag gefucht  
**Ferdinandstr. 22**

**Vermietungen**

**3-Zimmer-Wohn.**  
an wohnungsberech-t. ruh. Frau zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn.**  
In Mellneragen 3 Min. v. Strandvilla  
**2-Zimmer-Wohn.**  
zu verm. Zu erfragen **Schlewiesstr. 11** im Vaden  
Dal, hat neues Radio zu verkaufen.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad vom 1. 10. zu vermieten  
**Mühlentorstr. 151**

**2 möbl. Zimmer**  
an 1 oder 2 Herren, evtl. mit Pension, v. sofort zu vermieten  
**Magazinstraße 21** rechts

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten  
**Bahnhofstr. 4, 4. Et.**

**1 bis 2 Mitbewohnerinnen**  
geucht  
**Bommelsv. 146**

**Schlafstille**  
an Mädchen zu verm.  
**Gr. Wasserstr. 16/17** um d. Ecke u. rechts

**Mietsgesuche**

Suche von sofort eine **2-Zimmerwohn.** mit Küche im Zentr. der Stadt. Zuschr. u. 657 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Kleine 2 oder 1 1/2 Zimmer-Wohn.**  
ab 1. Oktober 1936 zu mieten gesucht. Zuschr. u. 656 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**1 bis 2 gut möbl. oder unmöbl. Zimmer**  
mit Bad, sep. Eing. evtl. mit Pension gefucht. Zuschr. unt. 641 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

**Beeres Zimmer**  
mit Kochgelegen. v. beruht. Kränl. gef. Zuschr. u. 651 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
vom 15. September gefucht. Zuschr. unt. 655 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Kleiner Laden**  
mögl. Vibauer Str. gefucht. Zuschr. unt. 659 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Möbl. Zimmer**  
ab 1. 9. zu vermieten.  
**Gudat**  
Rohgardenstr. 11. ob.

**Reste** enorm billig für Anzüge, Mäntel und Kostüme **Reste** in Wolle, Baumwolle u. Kunstseide f. Mäntel, Kleider, Blusen u. Complots **A. Salzberg**